Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle, nehmen zu jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg od. sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 1spaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 7 Rpfg., die 2spaltige Millimeterzeile der amtlichen Bekanntmachungen bei direkter Auftragserteilung 15 Rpfg. ohne Nachlaß, die 3spaltige Text-Millimeterzeile (80 mm breit) 20 Rpfg. Nachweisungs-Gebühr: 20 Rpfg. Vorgeschriebene Erscheinungstage u. Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 62 — 93. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 14. März 1934

Organischer Aufbau der Wirtschaft.

Das Gesetz verkündet.

Berlin, 14. März. Das Reichsgesetzblatt Teil I vom 13. März 1934 veröffentlicht das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Febr. 1934. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut: Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

§ 1. Der Reichswirtschaftsminister wird zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft ermächtigt,

1. Wirtschaftsverbände als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anzuerkennen;
2. Wirtschaftsverbände zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen;
3. Satzungen und Gesellschaftsverträge von Wirtschaftsverbänden zu ändern und zu ergänzen, insbesondere den Führergrundsatz einzuführen;
4. die Führer von Wirtschaftsverbänden zu bestellen und abzuberufen;
5. Unternehmer und Unternehmungen an Wirtschaftsverbände anzuschließen.

Wirtschaftsverbände sind solche Verbände und Vereinigungen von Verbänden, denen die Wahrnehmung wirtschaftlicher Belange von Unternehmern und Unternehmungen obliegt.

§ 2. Der Reichswirtschaftsminister kann im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zur Durchführung des Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen; auch kann er im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Vorschriften ergänzenden Inhalts erlassen.

§ 3. Wer vorsätzlich oder fahrlässig einer Anordnung zuwiderhandelt, die der Reichswirtschaftsminister auf Grund dieses Gesetzes oder seiner Durchführungsvorschriften getroffen hat, wird mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Reichswirtschaftsministers ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

§ 4. Wegen eines Schadens, der durch eine Maßnahme auf Grund dieses Gesetzes entsteht, findet eine Entschädigung nicht statt.

§ 5. Verbände von Angehörigen des Reichsnährstandes mit Ausnahme der Angehörigen gemäß § 1 Ziffer 1 bis 10 unter b der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Febr. 1934 (RGBl. I S. 100) und Verbände von Angehörigen der Reichskulturkammer fallen nicht unter dieses Gesetz.

Soweit es sich um Verbände von Angehörigen des Reichsnährstandes gemäß § 1 Ziffer 1 bis 10 unter b der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und um Verbände des Verkehrs handelt, übt der Reichswirtschaftsminister die Befugnisse der §§ 1 bis 3 im Einvernehmen mit dem zuständigen Fachminister aus; er kann die Befugnisse an den zuständigen Fachminister übertragen.

Berlin, den 27. Februar 1934.

Der Reichskanzler Adolf Hitler.

Der Reichswirtschaftsminister, zugleich für den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schmitt, der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz.

Dr. Schmitt über die Neugliederung der Volkswirtschaft

Reichswirtschaftsminister Schmitt gab in Berlin einen Überblick über den organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft. Der bedeutsamen Tagung wohnten alle deutschen Wirtschaftsführer, sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden bei. Der Minister führte in seiner oft von Beifall unterbrochenen Rede u. a. aus:

„Die uns gestellte Aufgabe beschränkt sich lediglich darauf, das gewaltig große und in seinem Ausmaße für die Gestaltung der deutschen Zukunft ungeheuer wichtige Gebiet der deutschen Wirtschaftsführung organisatorisch mit der heutigen Staatsauffassung in Übereinstimmung zu bringen."

Der Minister gab dann einen Überblick über die bisherige organisatorische Zusammenfassung der Wirtschaft, eine Gliederung, die teils lückenhaft war, teils sich in ihren Einzelorganisationen überschnitt. Er verwies dann auf den im letzten Jahre geschaffenen Reichsnährstand, die Reichskulturkammer und die Deutsche Arbeitsfront. Danach sei eine Neugliederung auch der Wirtschaft notwendig geworden. Der Minister fuhr dann fort:

„Wenn wir uns nun die Frage stellen, was wollen wir mit dem geplanten Umbau erreichen, so ist dazu folgendes zu sagen: Auf keinen Fall wollen wir das tausendfältige Eigenleben unserer Wirtschaft zerstören. Wir brauchen auch in Zukunft den selbständigen Unternehmer, der mit seinem Unternehmen auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Wer ein Unternehmen führt, muß die Verantwortung tragen.

Ohne ehrlichen Konkurrenzkampf geht es nicht. Wenn die Form der privaten Wirtschaft ihre Daseinsberechtigung hat, so vor allen Dingen deshalb, weil sie in ihrem immer wieder jungen Ringen um die bessere Leistung alle Kräfte der Wirtschaft frisch erhält und zu Höchstleistungen anspornt. Das entspricht dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip. Auf dieser Basis wollen wir auch in Zukunft aufbauen. Wir wollen aber mit diesem Grundsatz den anderen verbinden, daß dieses freie Spiel der Kräfte ein gesundes und geordnetes sein muß, durch eine starke Führung, die wie von einem Magneten auf ein Ziel gerichtet ist, auf das Wohl des Ganzen, auf den Dienst an Volk und Vaterland.

Hieraus ergibt sich die Forderung, daß alle Unternehmungen in Zukunft notwendigerweise ihren Fachgruppen angehören müssen, um sich den Interessen des Ganzen, allerdings nur den im Interesse des Ganzen erforderlichen Maßnahmen unterzuordnen und sich daneben den aufzustellenden Grundsätzen loyaler und anständiger Konkurrenz zu unterwerfen. Hierüber werden

Ehrengerichte

zu entscheiden haben.

Verantwortungsbewußte, tüchtige, das Reich Adolf Hitlers bejahende Männer müssen die Führung übernehmen und damit in den Stand gesetzt werden, die Entscheidungen zu treffen, die sie im Interesse des Ganzen für richtig halten, gestützt auf den ebenso denkenden Führerrat. Männer, die sich nie von den Sonderinteressen ihres Eigenbetriebes, sondern von Erfordernissen des Ganzen leiten lassen. Der Führer verwaltet sein Amt ehrenamtlich und soll lebendig mit der Wirtschaft verbunden, d. h. er soll selbst Führer eines Unternehmens sein. Hat er im Einzelfalle die Macht, allerdings damit auch die Verantwortung für eine Entscheidung, so soll er auf der anderen Seite nicht losgelöst sein von der Auffassung der Unternehmungen, die er zu führen hat. Einmal im Jahre muß er, wie sein Führerrat, sich das Vertrauensvotum derer holen, die er zu führen hat.

Es scheint mir besonders wichtig, daß schon bald die Frage der Heranbildung des

zukünftigen Führerkorps

angepackt wird. Wir haben heute brave alte Kämpfer mit fester nationalsozialistischer Weltanschauung, wir haben tüchtige Wirtschaftler, aber wir haben leider nicht oft genug beides vereint. Hier liegt eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre.

Wie soll nun der Aufbau tatsächlich vor sich gehen?

Er soll aus dem historisch Gewordenen herauswachsen. Ich habe deshalb nicht ein Gesetz vorgelegt, in dem die fertige Zukunftsorganisation als Patentlösung niedergelegt ist, vielmehr, wie eingangs erwähnt, durch die erhaltene Ermächtigung den Weg freigemacht, um stetig und ruhig das Bisherige in das Neue überzuleiten, wobei durchaus die Möglichkeit besteht, die gemachten Erfahrungen auszuwerten.

Erst wenn dann aus der Praxis heraus das Werk als ein geschlossenes Ganzes dastehen wird, soll es in einer gesetzlichen Form verankert werden. Ich richte deshalb hiermit die dringende Bitte an die ganze Wirtschaft, nun auch die Ruhe zu bewahren, die nötig ist, um Fehler und Mißerfolge zu vermeiden, vor allen Dingen aber auch um zu verhüten, daß das laufende Getriebe unserer Wirtschaft die geringste Störung erleidet. Nehmen Sie bitte, meine Herren, diesen meinen Wunsch an erster Stelle mit hinaus und seien Sie dafür besorgt, daß nun nicht betriebsame Kräfte meinen, es muß jetzt alles in kürzester Frist auf den Kopf gestellt werden.

Am Ende der Umstellungsperiode haben wir keine Interessentenverbände mehr, sondern nur Fachgruppen. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, die unter einem von mir zu ernennenden Führer und Stellvertreter des Führers steht, wird in ihrer obersten Gliederung in

zwölf Hauptgruppen

zusammengefaßt. Hiervon bilden die ersten sieben die Industrie. Hinzu kommen: Handwerk, Handel, Banken und Kredite, Versicherungen, Verkehr."

Der Minister teilte dann die Namen der Führer der zwölf Hauptgruppen mit, äußerte sich noch kurz über Fach- und Untergruppen, betonte, daß

die Industrie- und Handelskammern bestehen bleiben,

ermahnte zu vertrauensvoller Zusammenarbeit und schloß:

„Ich schließe mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, den hohen Gedanken unserer Weltanschauung, die große Linie unserer wirtschaftlichen Auffassung und die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen zusammenzufügen, damit ein Werk errichtet wird, das dem deutschen Volke Segen bringt. In diesem Sinne schließe ich mit Heil Hitler."

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers stimmten die Wirtschaftsführer begeistert in die Heilrufe auf den Führer ein. Dann nahm der Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie Krupp von Bohlen und Halbach, der gleichzeitig Führer der Hauptgruppe Bergbau, Eisen- und Metallgewinnung ist, das Wort. Die Führer der Wirtschaft versprächen, jeder an seiner Stelle, mit allen Kräften mitzuarbeiten. Krupp begrüßte dann den Führer des Gesamtverbandes Keßler.

Dieser dankte für das Vertrauen, das ihm die Reichsregierung durch die Berufung auf diesen verantwortungsvollen Posten bewiesen habe. Er bat dann noch nachdrücklich die älteren Wirtschaftsführer, ihre Erfahrungen bei seinen Entscheidungen beratend zur Verfügung zu stellen. Über die Gestaltung seines

Arbeitsprogramms

machte der Führer der deutschen Gesamtwirtschaft u. a. folgende bedeutungsvolle Ausführungen: Die Gemeinschaftsarbeit über die Industrie hinaus auf die übrigen großen Zweige der Wirtschaft auszudehnen und sie in gemeinsamer oberster Führung sicherzustellen, sei die wertvollste aus der Praxis geborene Seite der verkündeten Neuordnung.

Die mit dem Ungeist der Vergangenheit belastete Methode des Wettbewerbs, die Geschäftsmoral in Erzeuger- und Verbraucherkreisen werde mit durchgreifender Energie geläutert werden müssen. Im Vordergrund der Aufgaben stünde das Problem der

weiteren Verminderung des Arbeitslosenheeres.

Mit der Hebung der Beschäftigungsziffer sei zwangsläufig eine Vergrößerung der Einfuhr verbunden.

Die Devisenlage verlange eine wesentliche Vermehrung der deutschen Ausfuhr, der durchgreifende finanzielle und handelsvertragliche Erleichterungen verschafft werden müßten. Zum Zweiten werde der natürliche Fluß der Arbeitsbeschaffung sofort gehoben, wenn die Betriebe

von Steuern und Abgaben entlastet

würden. Drittens aber sei es wichtig, daß die Schaffung dem Ausland überlegener Qualitätserzeugnisse, die Entwicklung neuer Konstruktionen, die technisch-wissenschaftliche Forschung mit erhöhter Kraft betrieben würde.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt.

Philipp Keßler.

Der vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt zum Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Wirtschaft ernannte Philipp Keßler ist Rheinpfälzer und steht im 46. Lebensjahre. Er hat sich im In- und Ausland auf dem Gebiete der Elektrotechnik mit großem Erfolg betätigt. Während des Krieges war er als Artillerieoffizier an der Westfront. Nach dem Kriege war er als leitender Ingenieur in den Siemens-Schuckert-Werken tätig.

*

Das vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt vor den Vertretern der Wirtschaft bekanntgegebene Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft dient dem Zweck, die bisherige weitgehende Überorganisation in dem verbandsmäßigen Aufbau der deutschen Wirtschaft und den dadurch bedingten Leerlauf der Wirtschaft sowie deren Belastung und Beunruhigung infolge der Rivalität der einzelnen Verbände zu beseitigen und eine umfassende, straffe und einheitliche Organisierung der Wirtschaftsverbände durchzuführen.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Die Jahresfeier des Propagandaministeriums.

Zusammensein von Dr. Goebbels mit alten Kämpfern.

Im Adolf-Hitler-Haus des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. fand zu Ehren des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels, anläßlich der Wiederkehr des ersten Jahrestages der Übernahme seines Amtes als Reichsminister eine Feier der alten Parteigenossen statt.

Der stellvertretende Gauleiter, Görlitzer, begrüßte Dr. Goebbels und verwies auf den 13. März 1933, den Tag, an dem Dr. Goebbels von hier fortging, um als Reichsminister sein neues Amt in der Wilhelmstraße anzutreten. Selbst diese räumliche Trennung aber habe die innige Verbundheit zwischen dem Berliner Gauleiter Dr. Goebbels und der Bewegung nicht im mindesten beeindrucken können. Der Berliner Gauleiter, Dr. Goebbels, führte besonders aus, daß

er selbst stets der Alte geblieben

sei und sein Amt als Reichsminister aus der Verantwortung als Berliner Gauleiter geführt habe. Gerade die in Berlin von ihm erlebten Kampfjahre seien die Grundlage für die Durchführung seiner Aufgabe als Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geworden, und

je größer die Aufgaben werden würden, um so stärker werde er stets aus dem Erlebnis der vergangenen Kampfjahre seine Arbeitskraft schöpfen können.

In dem einen Jahr seiner Tätigkeit als Reichsminister habe er in Zusammenarbeit mit der Reichsregierung die Gelegenheit gehabt, für das deutsche Volk mitschaffen zu können, und jeder Einsichtige müsse zugeben, daß in diesen zwölf Monaten Ungeheures geleistet worden sei. Mit besonderer Freude und besonderem Stolz denke er

an die erste Zeit in Berlin

zurück. Damals sei es auf jeden einzelnen angekommen. Keiner habe nach irgendeinem Amt gestrebt, sondern jeder habe schweigend und aus seiner innersten Überzeugung seine harte Pflicht getan. Und wenn heute auch der eine oder andere Fremde machmal zu ihm komme, von dem man nicht wisse, ob er aus ehrlicher Überzegung als Nationalsozialist oder unter der Maske eines Nationalsozialisten komme, denke er an das erste Jahr in Berlin zurück, da er sich auf jeden einzelnen dieser Kämpfer als Menschen von Charakter, Mut und Stolz habe verlassen können. Er als Berliner Gauleiter bekenne stets von neuem, daß das

glücklichste Jahr seines bisherigen Lebens dieses erste Jahr

in Berlin gewesen sei, und daß er auch in Zukunft stets restlos alles einsetzen werde, um in Treue zum Führer und damit zum deutschen Volke seine großen Aufgaben lösen zu können.

*

Anläßlich des einjährigen Bestehens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda empfing Reichsminister Dr. Goebbels die leitenden Beamten des Ministeriums in seinem Arbeitszimmer, um ihnen seinen Dank für die treue hingebungsvolle Mitarbeit und seine Anerkennung für die großen Leistungen und Erfolge des Ministeriums im verflossenen Jahre zum Ausdruck zu bringen.

Polens deutschfreundliche Politik.

In der letzten Vollsitzung des polnischen Sejm gab im Namen des Regierungsblockes der Hauptberichterstatter des Haushaltausschusses Miedzinski eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik der Regierung ab. Eingangs hob er hervor, daß es gerade die Außenpolitik der Regierung sei, die in der breiten Oeffentlichkeit des Landes Zustimmung finde. Es könne keine Rede davon sein, daß Außenminister Beck sich in Moskau wegen seiner Politik gerechtfertigt habe. Im Gegenteil, er sei dort wegen des Abschlusses des bekannten Abkommens mit dem Deutschen Reich von maßgeblichster Seite beglückwünscht worden.

Wenn die deutschen Emigranten glaubten, Polen werde aus dem Grunde, daß sie sich nicht zu behaupten vermochten und Deutschland verlassen hätten, mit Berlin einen Krieg vom Zaune brechen, so seien sie völlig im Irrtum.

Polen habe keinerlei Absicht, dies zu tun. Berlin und Moskau seien dauernde Tatsachen, unabhängig davon, wer dort regiere. Indessen wäre es ein grundsätzlicher Fehler, sich in der Außenpolitik von Sympathien und Antipathien gegenüber dem jeweiligen innerpolitischen Kräfteverhältnis in einem dieser Länder leiten zu lassen. Im Augenblick, wo Hitler erklärt habe, er sei nicht geneigt, seine Ideen und seine Ansprüche auf den Spitzen der Bajonette zu tragen, seien wir mit dieser Politik einverstanden und gingen zum Frieden.

Frankreichs unbedingter Rüstungswille.

Der französische Ministerrat.

In dem Ministerrat wurde die Einsetzung eines interministeriellen Ausschusses beschlossen, der sich mit allen Kontingentierungsmaßnahmen beschäftigen soll. Aus dem Ministerrat selbst bringt die Pariser Abendpresse keine besonderen neuen Entschlüsse. Einheitlich wird berichtet, daß eine Beratung des Obersten Rates für die Landesverteidigung zur Abfassung der französischen Antwortnote an England in der Abrüstungsfrage nicht mehr erforderlich sei. Das Gutachten des Ausschusses des Obersten Rates der Landesverteidigung, der kürzlich unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Doumergue und unter Teilnahme des Kriegsministers, des Luftfahrtministers und des Außenministers tagte, soll für die Ausarbeitung der Antwortnote, die nicht eine eigentlich technische Note sein werde, ausreichen.

Die linksstehende Abendzeitung „Notre Temps" bemerkt zu der Befragung des Obersten Rates der Landesverteidigung bzw. seines Ausschusses in der Abrüstungsfrage, der französische Generalstab wolle die Streitkräfte Frankreichs heraufsetzen. Er wolle selbst für den Fall eines Abrüstungsabkommens Handlungsfreiheit zur Verstärkung der französischen Heeresorganisation. Sollte kein Abkommen zustande kommen und jeder Macht Rüstungsfreiheit nach Belieben belassen werden, so wolle der französische Generalstab die Verstärkung der französischen Heeresorganisation unverzüglich beginnen.

Deutsche Antwort auf französische Abrüstungsdenkschrift überreicht.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath empfing den französischen Botschafter François-Poncet und überreichte ihm die deutsche Antwort auf das französische Abrüstungsmemorandum vom 14. Februar. Herr von Neurath machte dem französischen Botschafter außerdem mündliche Erläuterungen über den Inhalt der deutschen Antwort

Abrüstung und Saargebiet.

Frankreich deckt seine Karten auf.

Die Pariser Presse weist wieder darauf hin, daß die französische Antwort auf die englischen Abrüstungsvorschläge negativ ausfallen werde. Besonders aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen der Außenpolitikerin des „Oeuvre", die ihre Informationen häufig aus bester Quelle schöpfen kann. Die französische Regierung, so schreibt die Verfasserin, sei der Auffassung, daß sie durch den Abschluß eines allgemeinen Abkommens, in dem die Zustimmung zur Aufrüstung Deutschlands enthalten sei, gleichzeitig das einzige Pfand verliere, das sie augenblicklich im Saargebiet noch in Händen habe.

Wie die Berichterstatterin ferner aus sicherer Quelle erfahren haben will, werde in Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Frankreich, wenn es den Abschluß eines solchen Abkommens ablehne, im Januar 1935 mit voller Berechtigung erklären könne, Deutschland habe die Verträge nicht geachtet, und Frankreich sähe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sie zu achten, und weigere sich, das Saargebiet zu verlassen, solange Deutschland nicht eine andere Politik einschlage. (!)

*

Die Berichterstatterin dürfte in echt weiblicher Art aus der Schule geplaudert und damit ihre Regierung einen schlechten Dienst erwiesen haben. Daß Frankreich von jeher bemüht ist, die Schuld für ein Scheitern der Abrüstungsverhandlungen von sich abzuwälzen, und Deutschland zur Last zu legen, ist bekannt. Jetzt aber wird auch klar, wozu diese Beschuldigung Deutschlands dienen soll, nämlich dazu, sich von der Verpflichtung zur Räumung des Saargebiets zu befreien. Es dürfte aber angesichts des bei der Abstimmung zutage tretenden einstimmigen Bekenntnisses der Saarländer zum Reich für Frankreich eine Unmöglichkeit werden, diesen frevelhaften Plan Wirklichkeit werden zu lassen.

Deutschland wird seinen Weg in der Rüstungs- und Saarfrage weitergehen, so wie es ihm Pflicht und Gewissen vorschreibt und sich nicht daran durch durchsichtige Drohungs- und Erpressermanöver Frankreichs abbringen lassen.

*

Aufruf des Führers des Bundes der Saarvereine.

Der Führer des Bundes der Saarvereine, Staatsrat Simon, veröffentlicht folgenden Aufruf:

Deutscher Volksgenosse!

Weißt du, daß 800 000 Deutsche an der Saar vom deutschen Vaterland durch das Versailler Diktat abgetrennt unter art- und volksfremder Herrschaft stehen?

Weißt du, daß im Saargebiet die aus Deutschland desertierten marxistischen und jüdischen Volksverräter unter wohlwollender Duldung der Regierungskommission unsere deutschbewußten Saarbrüder beschimpfen und terrorisieren, das Deutsche Reich, seine Regierung und den Führer Adolf Hitler öffentlich verleumden dürfen, ja in ihren Zeitungen offenen Landesverrat begehen?

Weißt du, daß trotz aller Bemühungen, trotz aller Arbeiter, weil sie ihr Deutschtum nicht verleugnen, auf die Straße fliegen, Hunger und Elend leiden samt ihren Familien für Deutschland, für ihr Volk und damit für dich, deutscher Volksgenosse?

Weißt du, daß trotz aller Bedrückung, trotz aller Schikanen, allem Terror, trotz Not und Elend das deutsche Volk der Saar und vor allem der deutsche Handarbeiter und Bergkumpel seit fünfzehn Jahren einen heroischen, beispiellosen Kampf um sein Deutschtum führt?

Deutscher Volksgenosse und was tust du für deine Brüder an der Saar?

Die Saardeutschen erwarten von dir Verständnis und Rückhalt in ihrem Kampf! Und sie haben durch ihr fünfzehnjähriges treues Ringen um die Rückgliederung an Deutschland ein Recht darauf, daß du und jeder deutsche Volksgenosse Schulter an Schulter mit dem Deutschtum im Saargebiet stehst, daß nicht ihr Kampf und ihre Not bei uns im Reich vergessen wird.

Wir wollen das ganze deutsche Volk aufrufen zur Anteilnahme und Mitarbeit zum Beweis deutscher Schicksalsgemeinschaft und so den Abstimmungstag 1935 zu einem gemeinsamen Bekenntnis der großen deutschen Volksgemeinschaft werden zu lassen. Jeder Deutsche kann hierzu Mitarbeiter und Mitkämpfer werden als Mitglied des Bundes der Saarvereine.

Anmeldungen sind an den Beauftragten der Saar Aufklärungs- und Werbepropaganda für Pommern, Mecklenburg, Kurmark, Ostpreußen und Danzig Fritz Hermann, Stettin, Falkenwalder Straße 188 zu richten.

Neugestaltung der „Stunde der Nation".

Eine Äußerung des Reichssendeleiters.

In einer Unterredung äußerte sich Reichssendeleiter Hadamowsky über die Neugestaltung der „Stunde der Nation". Er sagte u. a.:

Da die Zeit zwischen 19 und 20 Uhr vielen deutschen Hörern wegen ihrer beruflichen Tätigkeit nicht zugänglich ist, wird beabsichtigt, der „Stunde der Nation" durch ihre Einbeziehung in das Abendprogramm den ganzen deutschen Hörerkreis zu sichern. Die Einrichtung der Kurzberichte des Nachrichtendienstes von 20 bis 20.10 Uhr wird beibehalten und in Zukunft dann die „Stunde der Nation" beginnen, während die Zeit von 19 bis 20 Uhr den lokalen Sendern wieder zur Verfügung gestellt werden wird. Diese Maßnahme bedeutet keine Zentralisation des Rundfunkprogramms. Vielmehr wird die „Stunde der Nation" an vier Tagen der Woche

als Auftakt zu dem Kernstück des Abendprogramms betrachtet werden müssen. Man wird also an diesen vier Wochentagen der besten Veranstaltung aller deutschen Sender den Ehrentitel „Stunde der Nation" verleihen,

die Auswahl dem Intendanten des Deutschlandsenders, Goetz Otto Stoffregen, vorbehalten, die Verantwortlichkeit für die einzelnen Veranstaltungen aber nach wie vor dem Intendanten des Ursenders überlassen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. März 1934.

Merkblatt für den 15. März 1934.

Sonnenaufgang	6^{38}	Mondaufgang	5^{38}
Sonnenuntergang	18^{44}	Monduntergang	18^{24}

44 v. Chr.: Julius Cäsar in Rom ermordet.

Die Eröffnung des Murmelspieles.

Das Murmelspiel auf den Straßen und Plätzen eines bewohnten Ortes ist das sicherste Zeichen dafür, daß der Frühling seinen Einzug hält. Allenfalls der Reifen und der Kreisel können mit den Murmeln in Wettbewerb treten, aber das sind schon größere Dinge, die größere Anschaffungskosten verursachen und nichts Besonderes einbringen. Während man mit den Murmeln glänzend abschneiden kann. Als Spielplätze besonders beliebt sind Löcher, die man um einen Straßenbaum herumgräbt, was aber manchmal zu Auseinandersetzungen mit amtlichen Stellen, die für die Erhaltung der Straßenbäume zuständig sind, führen kann. Im allgemeinen aber gönnt man den Kindern jegliches Murmelspiel, und selbst das Gesetz drückt oft sein gefürchtetes Auge zu, wenn es sie dabei ertappt, denn man ist schließlich selbst einmal eifriger Murmelspieler gewesen und möchte auch jetzt noch gern ein paar Würfe mitmachen, wenn sich das schickte.

Der Sinn des Spieles, das ein wenig an das Boccia-spiel der erwachsenen Italiener erinnert, ist, die Kügelchen in eins der erwähnten Erdlöcher hineinzukriegen, wobei nach sehr ernsten Spielregeln verfahren wird. Es ist nicht viel anders als das, was die Großen bei einem gewissen Billardspiel mit den Billardkugeln machen. Aber während man die Billardkugeln nicht mit nach Hause nimmt, auch wenn man noch so geschickt gespielt und durchweg gewonnen hat, kann man die in heißem Kampf errungenen Murmelkügelchen bequem nach Hause tragen. Es gibt Jungen, die mit armseligen 5 oder 6 Murmeln sich aus dem Vaterhause geschlichen haben und ein paar Stunden später mit einem Gewinn von fünfzig oder sechzig neuen Murmeln heimkehren. Oft ist dann von der Last des Gewinns die Hosentasche zerrissen, und es gibt dann nicht selten handgreifliche „Ermahnungen". Aber Sieg bleibt trotzdem Sieg! Es gibt „Murmelchampions", die über Straßen hinweg berühmt und gefürchtet sind, und die, wenn sie mitmachen, nach Schluß des Spieles alle verfügbaren Kugeln für sich buchen können.

Im übrigen aber heißt es gar nicht „Murmeln". Rechtmäßig heißen die Kugeln dieses uralten Spieles Marmel oder Marbel oder Märbel, alles ohne „n" in der Mehrzahl, und wer noch ein paar andere Namen braucht, kann die Kügelchen auch Klicker oder Knicker oder Schusser nennen, je nach der Gegend, in der er seine Heimat hat. Die Kinder aber lassen sich auch durch den größten Duden nicht verwirren und sagen ohne weiteres „Murmeln" mit dem Mehrzahl-„n". Der Name „Marmel" ist nur ein anderes Wort für Marmor, woraus man schließen mag, daß früher einmal die Marmel oder Murmeln aus purem Marmor hergestellt wurden. Jetzt handelt es sich im allgemeinen um kleine steinerne (die älteste Art) oder tönerne oder auch aus Porzellan oder Glas gefertigte Kügelchen, die in Tirol, in Böhmen und in mehreren Gegenden Deutschlands, beispielsweise in Lauscha, hergestellt werden. Ihre Kugelgestalt erhalten sie durch „Marmelmühlen".

Die Filmveranstaltung, zu der die Ortsgruppe der NS.-DAP. und der NS.-Volkswohlfahrt für gestern abend nach den „Lindenschlößchen-Lichtspielen" eingeladen hatten, war sehr schlecht besucht. Das ist bedauerlich, denn einmal war an einen Reingewinn für das Winterhilfswerk nicht zu denken, und zum anderen waren die beiden gebotenen Filme wirklich sehenswert. Der erste führte in das ehemalige Kriegsgebiet nach Flandern, wo Dixmuiden, Birschote und die anderen den Flandernkämpfern so vertrauten Ortschaften so schön wieder aufgebaut waren, daß man sie kaum oder garnicht wiedererkennt. „Was ist die Welt" betitelte sich der zweite Großtonfilm, der gezeigt wurde. Hauptdarsteller war die Natur selbst: winzig kleine Insekten, Grashalme, Blütenblätter, Sandkörner und Wassertropfen ebenso wie Gebirgsmassive, Festländer und Meere, Winde und Wolken, Sonne, Mond und Sterne. Die Wunder der Schöpfung zeigten sich hier dem Beschauer in eindringlicher Weise und offenbarten ihm wieder und immer wieder, wie herrlich und weise doch alles eingerichtet ist. Schade, daß diesen außerordentlich lehrreichen Film nicht mehr sehen konnten.

Winterhilfswerk. Auf Nr. 6 der grauen Lebensmittelkarte Verteilung von Lebensmitteln und Gutscheinen, sowie Ausgabe der Kohlenkarten für März Freitag, den 16. März 1934 im Verwaltungsgebäude und zwar: Haus-Nr. 1—100 nachm. 4—½5 Uhr, Haus-Nr. 101—200 nachm. ½5—5 Uhr und 201—300 Uhr nachm. 5—½6 Uhr.

Die Entlassungsfeier der Volksschule findet nächsten Dienstag vormittag 9 Uhr im Vereinigungszimmer der Schule statt.

Zu dem Radunfalle des Arbeitsdienstfreiwilligen Pietzsch am Plossen in Meißen wird uns weiter mitgeteilt, daß die Untersuchung ergeben hat, daß nicht scharfes Bremsen die Ursache des bedauerlichen Unfalles ist, sondern das Herunterspringen der Kette ins Hinterrad. Klatschweiber erzählten bereits, der Verunglückte sei gestorben. Das ist nicht wahr. Gewiß sind die Verletzungen ernst, doch hofft man den allgemein beliebten jungen Mann dem Leben zu erhalten.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt gestern abend in der „Parkschänke" ihre Jahreshauptversammlung ab. Kolonnenführer Trepte begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und den Vorsitzenden des Zweigvereins, Schuldirektor Thomas. Den Jahresbericht erstattete Kamerad Fritz Richter, den Kassenbericht Kamerad Max Zschoche. Beide gaben ein treffliches Bild von der reichen Arbeit, die die Kolonne in dem vergangenen Jahre wieder bewältigte. Das Rechnungswerk war geprüft und in Ordnung befunden worden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt — Nr. 62 — Mittwoch, den 14. März 1934

Das Lied der Gruppe Sachsen.

Zu singen beim Gruppenaufmarsch am 25. März in Dresden.

Wir sind die Alte Garde,
Gestählt in Treu und Tod.
Wir kannten eine Sorge,
Die Sorg' um Deutschlands Not.
Nun ist das Ziel errungen,
Doch weiter kämpfen wir,
Daß keiner wagt zu greifen
Nach unsres Sieg's Panier.

Wir sind aus hartem Holze.
Sind Revolutionär'.
Und was wir ernst beschworen,
Das ist uns Pflicht und Ehr.
SA. ist stark im Lieben,
Doch auch im Hassen stark.
Und uns durchglüht ein Wille:
Wahr sein bis in das Mark.

Wir fürchten Tod und Teufel
Und auch die Hölle nit,
Wir singen unsre Lieder
Bei gleichem Schritt und Tritt.
SA.-Mann ist kein Mucker
Und auch kein Tugendbold.
Er bricht die Ros' am Wege.
Und holt sich Minnesold.

Laßt andre zetern, kreischen,
Wir wissen, was wir sind:
Kam'rad dem Kameraden,
Der keinen bessern find't.
Reißt mal aus unserm Leder
Ein Stück der Heckenborn.
Wir sind doch ganze Kerle,
Von echtem Schrot und Korn.

Ein Jahr Reichspropagandaministerium.

NSK. Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist ein grundsätzlicher Wandel in dem Verhältnis von Volk und Staat zueinander eingetreten. Der Politiker trat nicht — wie bisher — nur aus Anlaß einer entscheidenden Wahl vor das Volk, um Versprechungen zu machen und Wahlstimmen zu gewinnen. Der Nationalsozialist hatte in den Jahren des Kampfes gelernt, ständig mit dem Volk in Fühlung zu sein, den politischen Willen der Bewegung und den Willen des Volkes stets und nicht nur zu einem bestimmten Zeitpunkt im Einklang zu halten.

Aus diesen Gedankengängen heraus schuf der nationalsozialistische Staat vor nunmehr einem Jahr das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dessen Aufgabe der neuernannte Reichsminister Doktor Goebbels drei Tage nach seiner Ernennung in die Worte zusammenfaßte: „Die Regierung der nationalen Revolution hat nicht die Absicht, das Volk über gewisse Zustände zu belügen, sondern sie wird dem Volk ein klares und ungeschminktes Bild der Lage geben."

Der 12. November 1933 ist ein Beweis dafür gewesen, wie auf diesem Wege eindrucksvoll die Einheit und Einmütigkeit von Regierung und Nation hergestellt werden kann. Mit ein Erfolg dieser Arbeit, durch die die Brücke des Vertrauens, die die nationalsozialistische Bewegung zwischen Staat und Volk aufgebaut hat, von der staatlichen Seite her systematisch verstärkt wurde, war es, daß Adolf Hitler vor der Welt erklären konnte, daß keine Regierung so tief im Volk verwurzelt ist wie die deutsche, daß keine Regierung der Welt bisher für ihre Politik eine solche Zustimmung des Volkes gefunden habe wie die nationalsozialistische. Der Erfolg war das Erlebnis der Volksgemeinschaft, wie es beispielsweise im Winterhilfswerk, wie es in den rund 400 Millionen Mark an Spenden aus allen Volksschichten zum Ausdruck kam.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. übernahm das gleiche Amt als Reichsminister auch für den Staat, mit dem einzigen Zweck, „die Nation geschlossen hinter die Idee der nationalen Revolution zu stellen". Die Bewegung hat gelernt, das Volk und die geheimsten Schwingungen seiner Seele kennenzulernen. Der Staat hat diese Kenntnis von der Bewegung übernommmen. So ist seine Politik im tiefsten Sinn des Wortes eine Politik des Volkes geworden.

K.

Berlins ehemalige Bolschewistenburg.

Ein Gang durch das frühere Karl-Liebknecht-Haus.

Das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin hatte Vertreter der Öffentlichkeit in das Horst-Wessel-Haus am Horst-Wessel-Platz, das frühere Karl-Liebknecht-Haus, geladen, um hier, an der Stelle der einstigen kommunistischen Zersetzungstätigkeit, noch einmal eindringlichst zu zeigen, in welcher Gefahr Deutschland vor einem Jahre schwebte. Gerade vor einem Jahr ist das Karl-Liebknecht-Haus von der Polizei besetzt und damit die Zentrale der KPD. in Deutschland geschlossen worden.

Bereits vor einem Jahre wurde die deutsche Presse durch die Nachricht überrascht, daß man im Karl-Liebknecht-Haus Falltüren, unterirdische Gänge, Geheimkeller, raffinierte Alarmvorrichtungen, durch die mit einem Fingerdruck alle Falltüren im Hause geschlossen werden konnten, geheime Telephone und besondere Verstecke gefunden habe. Noch am Montag, dem 12. März 1934 (!), wurden im Karl-Liebknecht-Haus, unter Fliesen verborgen, Waffen gefunden.

Bei einem Gange durch das Haus sieht man den Ausguck des Beobachterpostens auf dem Dach, der von dort mit einem Fernglas sowohl das Polizeipräsidium als auch den Hof der Polizeiunterkunft Alexander beobachten konnte, die bei Aktionen gegen das Karl-Liebknecht-Haus in den meisten Fällen angesetzt wurde, und der dadurch in der Lage war, rechtzeitig zu warnen, wenn die Polizei zu einer Aktion ausrückte. Man sieht die Blinkvorrichtung, mit der man den Wasserturm in der Danziger Straße anblinkte, auf dem sich ebenfalls stets ein kommunistischer Posten befand.

Da gibt es abnehmbare Fensterbretter, unter denen die Hauptmauern ausgehöhlt sind. Da gibt es Schächte, die von allen Stockwerken aus geheime Zugänge haben und durch die sich sowohl Personen ungesehen von Stockwerk zu Stockwerk bewegen als auch Material bei polizeilichen Durchsuchungen in Verstecke gebracht werden konnten. Man sieht

Alarmvorrichtungen,

sogenannte Schnarrkontakte, die sofort in Tätigkeit traten, wenn eine bestimmte Tür von Unbefugten geöffnet wurde. So war man auch auf diese Weise beim Herannahen der Polizei stets gewarnt.

Vor kurzer Zeit entdeckte man, daß einer der Fahrstühle, mit denen aus dem Papierkeller das Papier in die Druckerei geschafft wurde, an einer bestimmten Stelle angehalten werden konnte und dann einen Ausgang nach der anderen Seite hatte, nach einem Raume zu, der unter dem Hof liegt und auf keinem Bauplan verzeichnet ist. In diesem Raum wurden riesige Mengen Zersetzungsmaterial aufbewahrt. Im Makulaturkeller fand man, durch alte Zeitungen getarnt, ebenfalls große Mengen von Zersetzungsmaterial. Da gibt es eine große Sandkiste mit Streusand, die sich bei näherem Zusehen als Attrappe herausstellt, die hohl ist und in der sich bequem ein Mann verbergen kann. Falltüren und geheime Gänge sind Selbstverständlichkeiten in diesem Hause. In der Garage und in der Druckerei fand man

harmlos aussehende Ölkannen,

die in der Diagonale aufgeteilt waren und in der einen Hälfte wichtiges geheimes Material bargen. Vom Dach aus führte eine eiserne Leiter auf Dächer der Nebenhäuser, über die gesuchte Personen sehr leicht verschwinden konnten. Der geheime unterirdische Gang zur Bartelstraße ist ebenfalls zu sehen. Ferner hat das Haus sogar Zugänge zur Kanalisation, durch die man in Gefahrfällen Waffen von Stadtteil zu Stadtteil bringen konnte.

Der Clou des Ganzen ist zweifellos das Bad im Keller. Hier entdeckte man beim Abklopfen der Wände, beim Berühren einer Schraube, die harmlos wie ein Niet in einem eisernen Träger saß, daß diese Schraube lose war und offenbar einen Kontakt auslöste. Als man der Sache nachging, stellte sich plötzlich eine gekachelte Wand als getarnte Tür heraus. Diese Tür führte in einen besonderen Keller, der einen weiteren Zugang nicht besaß. In diesem Keller hat man große Mengen von Waffen aller Art gefunden.

Die Tür war von innen ebenfalls mit Ziegelsteinen ausgemauert, etwa einen halben Meter stark, und daher auch beim Abklopfen der Wände nicht festzustellen.

Meister und Geselle.

Der Reichshandwerksführer über das kommende Handwerksgesetz.

In Weimar fand der erste thüringische Obermeistertag statt, bei dem Reichshandwerksführer Schmidt-Wiesbaden Einzelheiten des kommenden Handwerksgesetzes bekanntgab. Der Träger des Binnenmarktes sei neben Handel und Landwirtschaft der deutsche Mittelstand, dessen Kernstück das Handwerk sei. Dem trage auch das in Kürze zu erwartende Handwerksgesetz Rechnung. Es führe

die Pflichtorganisation

ein, deren Träger der Meister und der Geselle seien. Die kleinste Zelle werde die einem Obermeister unterstellte Innung sein, in deren Beirat auch der Altgeselle sitze. Die Innungen würden zusammengefaßt in Kreishandwerkschaften, deren Führer der Handwerkskammer unterstellt seien. Zwischen dem Handwerkspräsidenten und dem Reichshandwerksführer stehe

der Landeshandwerksführer,

von denen es in Deutschland 13 geben werde. Dem Obermeister werde im übrigen das Strafrecht wieder übertragen werden. Beschwerden gegen eine Maßnahme gingen nur bis zur Handwerkskammer. Die Berechtigung der Beschwerde werde auf einem

besonderen Gerichtstag

durch den Handwerkskammerpräsidenten nachgeprüft werden.

Jede Entwicklung brauche Zeit. Der Handwerksstand, der in seiner Zusammensetzung aus Lehrlingen, Gesellen und Meistern die wahre Volksgemeinschaft verkörpere, solle Einkehr bei sich selbst halten und dafür sorgen, daß jener Krämergeist verschwinde, der dem einzelnen nichts nutze, wohl aber der Gesamtheit schade. Die Bezeichnung

„Meister" müsse als Ehrentitel hochgehalten werden

und könne nicht durch hochtrabende Firmenbezeichnungen, hinter denen sich oft nur Mangel an Leistung und Qualität verberge, ersetzt werden.

Kurze politische Nachrichten.

In einem Runderlaß an alle Polizeibehörden hat der preußische Innenminister erneut darauf aufmerksam gemacht, daß das Tragen von Schulterriemen nur den Mitgliedern der hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehenden Verbände gestattet ist.

*

Der Eifelkreis Schleiden, der gefährdetste Grenzbezirk des Gaues Köln-Aachen, ist von Arbeitslosen und Unterstützungsempfängern frei.

*

Der Oberhirte der Erzdiözese Breslau, Kardinal-Erzbischof Dr. Adolf Bertram, vollendete sein 75. Lebensjahr. Er hat sich immer scharf gegen Kommunismus und Sozialdemokratie als Träger der freidenkerischen und atheistischen Ideen gewandt.

[6

Gleich morgen wollte Veronika der Schwester schreiben, wie es mit Reitpferden im Schlosse bestellt sei, damit sich der Schwager seine eigenen aus der Stadt mitbringen sollte, ohne die er ja nicht leben konnte, wenn er mit seiner Familie den Urlaub hier verbrachte, wie er angedeutet hatte.

Komischerweise war diesmal Gertraude nicht dagegen, sondern hatte dem Plan ihres Mannes lebhaft zugestimmt, als er die Rede darauf brachte. Veronika hatte darüber nicht weiter nachgedacht; aber jetzt fiel es ihr wieder ein und machte sie stutzig.

Warum wollten diese eleganten Stadtmenschen eigentlich hier in der Einöde, wie Gertraude das Schloß immer nannte, den langen Urlaub des Schwagers verbringen? Veronika konnte es sich nicht erklären. Nun, diese Zeit würde auch einmal vergehen, und dann herrschte nach dem Trubel, den die Falkensteins immer mitbrachten, wieder Ruhe, und das Leben floß wieder gleichförmig dahin.

Nachdem sie noch die Kühe und Ziegen besucht hatte, verließ Veronika wieder den Hof und stieg die flachen Stufen zum Eingang des Schlosses hinauf. Nach der Hitze, die draußen im Freien brütete, umfing sie die Kühle, die in der Halle herrschte, sehr wohltuend, und einen Moment stehenbleibend, überlegte sie, was sie nun wohl beginnen könne, denn die Großmutter hielt jetzt ihren Mittagsschlaf und durfte nicht gestört werden. Aber die alte Sabine, die fast ebenso alt wie die Großmutter war, die hatte sie ja noch gar nicht begrüßt. Zu ihr wollte sie also gehen; sicher wurde sie schon sehnsüchtig erwartet.

Hoch oben im Dachgeschoß hatte diese ihr Stübchen, mit der Aussicht über das ganze Dorf, den Teich, den See und dahinter über die weiten Wiesen und Felder, bis zum Waldessaum, der in grauschimmerndem Dunst in der Ferne verschwand. Um den First des Daches schossen die flinken Schwalben herum, die ihre Nester unter den Dachziegeln hatten, oder in dem dichten Efeugerank, das die Vorsprünge der Mauern und die Gossen umklammerte. Zwitschernd flogen sie hin und her, ein emsiges Leben und Treiben. Auch um die Dachfenster flogen sie, hinter denen so seltsam schönblühende Pflanzen standen, die ihre Blätter und Blütendolden eng an die Scheiben preßten, um der warmen, lieben Sonne so näherzukommen.

Alte Mahagonimöbel, mit glänzendem Schimmer im rotbraunen Holz, zauberten in die weißgetünchte Mansardenstube eine längst vergangene Welt, die lebendig wurde durch das feine, helle Ticken der vergoldeten Schäferuhr, die unter einem Glassturz auf der alten Kommode stand. In diese dünne Stimme klang manchmal das Zwitschern des gelben Kanarienvogels hinein, dessen Käfig nahe dem Fenster hing, und der aufmerksam dem Fluge der Schwalben folgte, sich vielleicht hinaussehnend in die goldene Freiheit, die er nicht kannte.

Und hinter ihren Blumen vor dem Nähtischchen saß die alte Sabine in einem grünen Ohrenlehnstuhl und strickte an einem langen, grauen Strumpf. Sie war schon bei Veronikas Vater Erzieherin gewesen, hatte seine ersten unbeholfenen Schritte überwacht und war auch die Hüterin ihrer und Gertraudes Kindheit. Ein gebücktes Weiblein jetzt, mit schneeweißem Haar unter dem kleinen Spitzenhäubchen und mit vom Alter gekrümmten Rücken, das beim Gehen den Krückstock kaum mit den gichtischen Händen fassen konnte. In dem welken Runzelgesicht leuchteten die dunklen Augen aber noch immer flink und lebendig mit klugem Ausdruck, der oft etwas Spöttisches, Verbissenes hatte.

Die Sonne flutete warm herein, übergoß die Alte mit ihrem strahlenden Glanz und erfüllte ganz die gemütliche, freundliche Stube.

Als Veronika zur Tür hereintrat, hob Sabine langsam den Kopf, und ein verklärter Schimmer huschte über ihr Gesicht.

„Da bin ich wieder, liebe, gute Sabine!" Veronika war zu ihr geeilt, hatte sie herzlich umfaßt und einen Kuß auf die blassen Lippen gedrückt. „Ach, du ahnst ja nicht, wie froh und glücklich ich bin, wieder daheim zu sein."

„Hast aber lange gebraucht, um heimzufinden, Kind; die schimmernde Welt da draußen hat dich wohl festgehalten, all die Jahre hindurch — oder hast du gar dein Herzchen verloren, daß du darüber die Heimat und die alte Sabine vergessen konntest?" Ein bitterer Ton klang in ihrer Stimme mit, und forschend ruhten die klugen Augen auf dem lieblichen Antlitz des Mädchens.

Veronika hatte sich auf einen niedrigen Hocker der Alten zu Füßen gesetzt, wie sie es früher immer getan hatte, wenn Sabine ihr unermüdlich die wundersamsten Märchen erzählen mußte, in denen Veronika stets die liebreizende Prinzessin war, die verzaubert, oder von einer bösen Fee gefangen gehalten, dann von einem jungen, schönen Prinzen erlöst wurde, der sie als Gemahlin auf sein goldenes Schloß entführte.

„Nein, Sabine, vergessen habe ich dich nicht, das weißt du ja am besten aus meinen Briefen und Karten, die ich dir oft schrieb, und mein Herz ist unberührt geblieben. Aber du weißt auch, daß es der Wille meiner Großmutter war, daß ich die beiden Jahre bei Gertraude lebte. Wohl habe ich mich in ihrem Hause und in ihrer Familie nie gefühlt. Ich habe keinen Sinn für Geselligkeiten, mache mir nichts aus Theater und Bällen und kann nicht wie Gertraude halbe Tage bei den Schneiderinnen zubringen, oder auf langweiligen Kaffeekränzchen, wo nur immer über die lieben Freundinnen, die fehlen, hergezogen wird.

Die Welt ist ja so schal, so falsch, so eitel, daß ich am liebsten davongelaufen wäre. Dazu verstehe ich mich mit den Verwandten gar nicht, nicht mal mit meiner eigenen Schwester, deren Sinn ganz andere Wege geht als der meine. Ach, das Leben ist nicht schön!" (Forts. folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Der Stellvertreter des Führers ernennt...

Der Stellvertreter des Führers erläßt folgende Verfügungen: Zum Beauftragten für alle Siedlungsfragen ernenne ich den zu meinem Stab gehörenden Pg. Dr.-Ing. Wilhelm Ludovici-München, Braunes Haus. Alle Fragen der Siedlung, die von Dienststellen der Partei oder sämtlicher angeschlossener Verbände bearbeitet werden oder bearbeitet werden sollen, dürfen nur im Einvernehmen mit meinem Beauftragten, Dr. Ludovici, behandelt werden.

Pg. Herbert Stenger wird zum Stabsleiter des Verbindungsstabes der NSDAP. ernannt. Der Verbindungsstab ist die Vermittlungs- und Verbindungsstelle zwischen den Berliner Ministerien und den Dienststellen der NSDAP.

Pg. Hermann von Detten-Berlin wird bei gleichzeitigem Ausscheiden aus der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher" zum Leiter der Abteilung für kulturellen Frieden bei der Reichsleitung der NSDAP. berufen.

Dr. Luetgebrune 25 Jahre Anwalt.

25 Jahre Anwaltstätigkeit Dr. Luetgebrunes.

PPD. Der bekannte Verteidiger der SA. und SS. in der Zeit des Kampfes, Pg. Justizrat Dr. Luetgebrune, konnte sein 25jähriges Jubiläum als Anwalt begehen.

Pg. Justizrat Dr. Luetgebrune, der der Rechtsberater dere Obersten SA.-Führung ist, steht unter den nationalsozialistischen Anwälten, die sich um die nationalsozialistische Bewegung verdient gemacht haben, mit an erster Stelle. Als ein aufrechter, gerader, deutscher Mann, ein Kamerad seinen Kameraden, schaut er nunmehr auf 25 Jahre erfolgreicher Tätigkeit im deutschen Rechtsleben zurück. Für ihn ist es Freude und Stolz zugleich, mithelfen zu können an dem Neubau des deutschen Rechts und damit des Dritten Reiches. Es ist nur zu hoffen, daß seine Persönlichkeit und damit zugleich seine reichen Erfahrungen dem deutschen Rechtsleben noch lange Jahre erhalten bleiben mögen.

Der deutsche Gruß im Schriftverkehr.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben der preußische Finanzminister und der preußische Minister des Innern, zugleich im Namen des preußischen Ministerpräsidenten und der übrigen Staatsminister, an die nachgeordneten Behörden aller Zweige der preußischen Staatsverwaltung folgenden Runderlaß gerichtet: Für den innerdeutschen Schriftverkehr der Dienststellen der Staatsverwaltung wird angeordnet, daß künftig in allen Fällen, in denen bisher am Schluß besondere Höflichkeitsformeln üblich waren, die Worte „Heil Hitler" anzuwenden sind. Gleichzeitig sind die Ober- und Regierungspräsidenten gehalten, die ihrer Aufsicht unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts anzuweisen, sinngemäß zu verfahren.

Kommunistenzentrale in der Bukowina ausgehoben.

Der rumänischen Polizei ist ein großer Schlag gelungen: die größte und am besten organisierte kommunistische Organisation der ganzen Bukowina konnte in Zernowitz unschädlich gemacht werden.

Berge von Propagandamaterial, Druck und Vervielfältigungsapparate, Flugblätter und der ganze Schriftwechsel mit dem In- und Auslande ist der Polizei in die Hände gefallen. Festgenommen wurden bis jetzt 30 Führer, unter denen bezeichnenderweise 28 Juden sind. Kommunistische Studentinnen hatten in den Knaben- und Mädchenschulen der Stadt kommunistische Zellen gebildet. Zellen wurden auch in fast allen städtischen und staatlichen lebenswichtigen Betrieben aufgedeckt. Von den Verhafteten hat eine ganze Anzahl bereits zugegeben,

in Moskau in der Propaganda und in Sabotage ausgebildet

worden zu sein. Auf das Konto dieser Organisation kommt der letzte große Streik der Holzarbeiter in der Bukowina.

Maschinengewehre gegen Freiheitskämpfer.

Diktatur in Estland.

Hundert Führer der Freiheitskämpfer verhaftet.

Die estnische Regierung hat zu einem überraschenden Schlage gegen die estnischen Freiheitskämpferverbände ausgeholt. Die Freiheitskämpferverbände wurden im ganzen Lande aufgelöst. Die Auflösung erfolgte zum Teil unter Zuhilfenahme von Militär, das vor dem Hauptquartier der Freiheitskämpfer Maschinengewehre auffuhr. Die Truppen waren mit Handgranaten ausgerüstet. Die Führer der Freiheitskämpferbewegung, wie verlautet etwa hundert Mann, wurden verhaftet. Im ganzen Lande ist der Kriegszustand auf sechs Monate verhängt worden.

Der Zugriff der Regierung erfolgte so rasch und so plötzlich, daß nirgends Widerstand geleistet wurde. Im ganzen Lande herrscht nach Mitteilung der halbamtlichen Estnischen Telegraphenagentur Ruhe. Die Maßnahmen der Regierung werden in einer Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitskämpfer angeblich bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben sollen. Die Freiheitskämpferbewegung verfügt besonders

bei der jüngeren Generation

über einen sehr starken Anhang. Man rechnet mit umfassenden Entlassungen innerhalb des Offizierkorps, da die Propagandatätigkeit innerhalb des Heeres in letzter Zeit sehr stark war. Man rechnet ferner damit, daß

die Präsidentschaftswahl und die Parlamentswahlen,

die im April stattfinden sollten, verschoben werden. Die Stadtverordnetenwahlen, bei denen in den Städten Reval, Dorpat und Narva die Freiheitskämpfer die absolute Mehrheit erzielt hatten, sollen annulliert werden. Die gesamte Presse der Freiheitskämpfer ist verboten worden.

Es sind im übrigen nicht nur die Organisationen der Freiheitskämpferbewegung geschlossen worden, sondern auch sämtlichen politischen Parteien ist jede Tätigkeit verboten worden. Insbesondere dürfen keinerlei politische Versammlungen stattfinden.

Die Regierung, die auf Grund der erlassenen Verordnungen diktatorische Gewalt ausübt, fühlt sich vollkommen als Herrin der Lage.

Die Vergewaltigung der Memeldeutschen.

Memelland fordert Schutz für seine Autonomie.

Der Memelländische Landtag beschäftigte sich dieser Tage zum ersten Male mit den neuen litauischen Maßnahmen, die sich gegen die autonome Selbständigkeit des Memelgebietes richten. Einstimmig wurde von den Rednern der Mehrheitsparteien

das Ungesetzmäßige dieser Politik

gekennzeichnet, die mit höchstem Ernst auf das Gefahrvolle solcher Methoden hinwiesen und mit Einmütigkeit das Gelöbnis erneuerten, daß die memelländische Bevölkerung auch in Zukunft

mit allen Rechtsmitteln für die Autonomie,

die ihr mit dem Memelstatut von den Signatarmächten anvertraut worden ist, eintreten wird.

In einem Dringlichkeitsantrag wird die Schaffung eines Sonderschutzgesetzes gefordert, das die Aufrechterhaltung der Autonomie gewährleisten soll.

Zum 100. Geburtstag Gottlieb Daimlers,

des Vorkämpfers des deutschen Kraftfahrwesens: Ingenieur Gottlieb Daimler (links) in einem der ersten von ihm konstruierten Motorwagen aus dem Jahre 1886.

Dollfuß in Rom.

Der Bundeskanzler grüßt faschistisch.

Bundeskanzler Dollfuß ist in Rom eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Duce, die Staatssekretäre Rossoni und Suvich, ferner der Sekretär der Faschistischen Partei Starace, der Präfekt von Rom, der Gouverneur von Rom sowie zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Dollfuß und Mussolini dankten der grüßenden Menge mit dem Faschistengruß.

Fünfzig Wirtschaften niedergebrannt.

In der Ortschaft Nyara bei Papa (in Ungarn) brach aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der rasch um sich griff. In kurzer Zeit wurden 50 Wohnhäuser mit zahlreichen Nebengebäuden, Stallungen und Vorratsräumen eingeäschert.

Neue Überraschungen in der Stavisky-Angelegenheit.

Ein tobsüchtiger Rechtsanwalt verursacht einen Zwischenfall.

In der an Überraschungen so überaus reichen Stavisky-Angelegenheit kam es zu einem neuen aufregenden Zwischenfall. Ein junger Rechtsanwalt — wie sich bald herausstellte derselbe, der seinerzeit die Amtsrobe des ehemaligen Innenministers Frot in den Wandelgängen des Justizpalastes verbrannt, und am Tage nach den blutigen Straßenkämpfen in Paris die Flagge auf dem Justizpalast auf Halbmast gesetzt hatte — drang in den Arbeitsraum des Untersuchungsrichters ein, wo er den Untersuchungsrichter mit beleidigenden Ausdrücken anredete und sogar

tätlich angriff.

Der Rechtsanwalt, der politisch rechtsgerichteten Kreisen angehört, mußte schließlich gewaltsam aus dem Zimmer entfernt werden. Auf dem Wege vom Justizpalast in seine Wohnung erlitt er mehrere Tobsuchtsanfälle. Er sprach auf der Straße einen Hauptmann an. Als der Hauptmann ihn aufforderte, ihn in Ruhe zu lassen, stürzte sich der Rechtsanwalt auf ihn,

ohrfeigte und bespuckte ihn.

Der Tobsüchtige wurde schließlich ins nächste Polizeirevier gebracht, wo er alle Fensterscheiben und Stühle zerschlug und einem höheren Polizeibeamten einen so heftigen

Fußtritt vor den Bauch versetzte,

daß dieser zusammenbrach. Endlich gelang es mehreren Polizeibeamten, den wild um sich schlagenden Tobsüchtigen in eine Nervenheilanstalt zu überführen.

Im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal sind bisher insgesamt 23 Anklagen erhoben worden, die in 17 Fällen zur Verhaftung geführt haben. Die bisherigen Verhöre durch den Untersuchungsrichter haben ergeben, daß Stavisky zu zahlreichen französischen jetzigen und ehemaligen Ministern und Abgeordneten Beziehungen unterhaltungen hat, deren Inhalt noch näher geklärt werden muß. Auch zu zahlreichen hohen Beamten laufen die Fäden der Machenschaften Staviskys, und verschiedene Polizeidirektoren sind durch ihre „Bekanntschaft" mit Stavisky verdächtig und belastet worden.

Vom Schloß zur Sägemühle

ROMAN VON LUCIE REINHARD.

[7

„Kind, Kind, du bist noch viel zu jung, um so vom Leben zu sprechen. Gewiß, es ist schwer, bringt manchem harte Bürde und Not und Krankheit; aber es ist doch schön. Wie viele Wunder birgt die Natur in sich, das kannst du täglich aufs neue beobachten; wie viel Schönheit offenbart sie dir in jeder Minute! Du mußt nur mit verstehenden Augen durch dein Leben gehen; auf Schritt und Tritt begleitet dich ein Wunder, das zu erfassen jeder Mensch erst lernen muß. Lerne nur das Leben richtig erfassen und lerne es leben mit verständnisvollen Augen, dann wirst du nicht mehr sagen: Das Leben ist nicht schön!"

„Aber die Menschen, Sabine, die Menschen sind häßlich und falsch, das habe ich oft beobachten können."

„Es gibt auch gute, Kind. Ohne Kontrast wird die Welt nicht bestehen können, ohne Gut und Böse. Das hat der Herrgott so geschaffen, warum, das zu begreifen, reicht der Verstand eben nicht aus. Wir müssen uns aber von allem immer das Beste heraussuchen und nie das Schlechteste von einem Menschen glauben, sonst würde ja keine Freude mehr bestehen können."

„Aber gerade diejenigen, die so rechtschaffen tun und aufrichtig und freundlich, die sind oft die falschesten Menschen, die es gibt. Ich habe das heimlich beobachtet, und als ich es merkte, zog ich mich sofort von ihnen zurück und habe auch Gertraude vor ihnen gewarnt. Aber da hat sie mich ausgelacht und wurde schließlich ärgerlich. Sag, wie denkst du über Gertraude, Sabine?"

„Ich habe sie mit der gleichen Liebe aufgezogen wie dich, Veronika! Gertraude ist im Grunde genommen nicht schlecht, nur eitel und rechthaberisch. Das ist schließlich kein Wunder, daß sie so geworden ist, denn deine Großmutter hat sie verzogen, als sie aus den Kinderschuhen herausgewachsen war, weil sie merkte, daß sie ihr im Wesen und Aussehen am ähnlichsten sei."

„Und weil sie der Mutter dadurch Aerger bereiten konnte. Sag es nur ganz offen, Sabine, du brauchst in dieser Beziehung kein Geheimnis daraus zu machen — ich habe doch so manches gemerkt!"

„Ja, du warst immer klug, schon als kleines Mädel. Aber deine Großmutter ist sehr verbittert und wird dadurch oft ungerecht."

„Ach nein, Sabine, du willst alles bloß vor mir bemänteln, ich kenne doch die Großmutter auch! Warum war sie so häßlich zur Mutter und zu mir, wir haben ihr doch nichts getan. Sie sucht ja stets förmlich nach einem Grunde, um mit mir zu zanken."

„Sie liebte ihren Sohn, deinen Vater, über alles und war eifersüchtig auf deine Mutter, die seine Liebe besaß."

„Nicht wahr, Sabine, meine Eltern liebten sich sehr?"

„Ja, Herzchen, das wird wohl so gewesen sein, sonst hätten sie sich ja nicht geheiratet. Aber erzähle mir mehr von deinem Aufenthalt bei Gertraude; zwei Jahre sind eine lange Zeit, die du in ihrem Hause zugebracht hast."

„Im Anfang habe ich mich gefreut, Sabine, daß die Großmutter mich zur Schwester schickte, denn was haben die Mädel in der Pension nicht alles vom Leben in der Hauptstadt erzählt, das ich mir nicht vorstellen konnte; aber sehr bald fühlte ich mich fremd unter diesen vielen Menschen. Dazu kam wohl auch, daß das Familienglück der Schwester ganz anders war, als ich mir eine Ehe vorstellte. Auch die Freunde, die im Hause verkehrten, gefielen mir nicht, trotzdem alle zu mir zuvorkommend waren."

„Na, und dein Herz? Hat dir keiner von all den jungen Männern gefallen?"

„Nein, Sabine, nicht einer war unter den vielen, der mein Herz hätte schneller schlagen lassen. Es war mir sogar unangenehm, daß der Schwager und die Schwester mich so oft mit Berts Vetter neckten, daß er nur meinetwegen käme und ich ihm sehr gefiele. Ich sollte nur recht liebenswürdig zu ihm sein, denn er sei schwerreich, und ich könnte mein Glück machen. Von da an war ich aber gerade das Gegenteil, sehr kühl und unnahbar."

„Da wird er sich doch hoffentlich zurückgezogen und dich nicht weiter belästigt haben."

„Ach, das glaubst du, Sabine! Aber je kälter und gleichgültiger ich zu ihm war, desto liebenswürdiger und aufdringlicher wurde er."

„Gefiel er dir denn wirklich nicht?"

„Nein, trotzdem er groß ist und eine gute Figur hat! Aber es liegt in seinem Gesicht etwas Ausdrucksloses und oft ein häßlicher Zug, der mir mißfällt, ja, mich direkt abstößt. Dazu ist er eingebildet und roh zu Tieren. Doch lassen wir diesen Menschen, den ich hoffentlich nie wiedersehen werde, und reden wir lieber von etwas anderem!" lenkte Veronika das ihr unbehagliche Thema ab.

„Ja, Kindchen, hast auch recht! Aber hübsch bist du geworden, und deine schönen, langen Zöpfe hast du dir abschneiden lassen; doch es kleidet dich auch, wenn du Locken trägst. Ja, ja, die Mode von heute!"

Veronika lachte amüsiert. „Mich hat erst Gertraude menschlich zurechtgemacht, wie sie sagte. Als sie mir aber das Haar abschneiden ließ, da habe ich zuerst geweint."

„Schade um die schönen Zöpfe!"

„Die kann man doch wieder wachsen lassen, Sabine! Aber sag, wie geht es Luise; ich habe sie noch nicht gesehen, seit zwei Jahren nicht, als wir aus der Pension kamen."

„In der Sägemühle ist noch alles so wie früher, da ist ein rastloses Arbeiten von früh bis spät, daß es bis zu mir in meine einsame Stube dringt, wenn der Wind hierher steht — das Geräusch der kreisenden Säge. Müssen ein schönes Stück Geld so im Laufe der Jahre zurückgelegt haben, die Sägemüller, ja, ja. Bei uns steht die Zeit still und frißt auf wie der Wurm im Holz. Ist alles morsch geworden hier um uns." Trübe sah die Alte vor sich hin. „Aber Luise, ja, du wolltest von der Luise hören."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neues aus aller Welt.

Retter von Karsten-Centrum zu SS.-Scharführern befördert. Die SS.-Männer Alexander Müller, Jakob Russek und Johann Opielka, sämtlich aus Beuthen-Karf, die dem SS.-Sturm 4/III/23 Beuthen-Land angehören, sind zu SS.-Scharführern ernannt. Die drei Ausgezeichneten waren an den Bergungsarbeiten für die bei dem Unglück auf Karsten-Centrum eingeschlossenen Bergleute hervorragend beteiligt.

SA.-Mann bei Autounfall getötet. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich bei Heidewilxen in Niederschlesien. Ein Breslauer Kraftwagen fuhr in einer Kurve, als er einer Jungvolk-Abteilung ausweichen wollte, gegen eine Scheune und wurde zertrümmert. Von den Insassen des Wagens wurde ein SA.-Mann getötet. Drei weitere wurden schwer und drei leicht verletzt.

2000jähriges Germanengrab entdeckt. Bei Rodungsarbeiten im Kreise Neuwied im Rheinland wurde das Grab einer germanischen Frau gefunden. In der Grabstätte befand sich eine mit vertikalen Graphitstrichen und Horizontalbändern verzierte Urne, die die Aschenreste der Toten enthielt. Weiter fanden sich in der Urne drei vergoldete Sicherheitsnadeln, ein Spinnwirtel und ein Tonring. Die wissenschaftliche Untersuchung hat ergeben, daß das Grab aus der Zeit des Kaisers Augustus stammt, also annähernd 2000 Jahre alt ist.

Hoher Staatsbeamter wegen Rauschgiftschmuggel verhaftet. Die Zollbeamten von Marseille verhafteten den Generalinspekteur der Französischen Regie von Beirut, der im Begriff war, 100 Kilo Haschisch zu schmuggeln, die er in der eigens dazu gebauten doppelwandigen Karosserie seines Kraftwagens versteckt hatte, um sie mit nach Kleinasien zu nehmen.

Grauenhafte Mordtat auf einem Bauernhof. Auf einem Bauernhof bei Platon in Kurland hat sich eine grauenhafte Mordtat ereignet. Im Verlaufe eines heftigen Familienstreits erschoß dort der Bauer seine Schwiegermutter, dann richtete er den Revolver auf seine flüchtende Frau, die Zeugin der ersten Mordtat war, und jagte ihr zwei tödliche Kugeln in den Kopf. Hierauf eröffnete er das Feuer auf seine beiden Schwäger, von denen er einen verletzte. Nachdem er den Viehstall und eine Scheune seiner Schwiegermutter angezündet hatte, machte er seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Kleine Nachrichten.

Dr. Frick dankt für die Geburtstagswünsche.

Reichsminister Dr. Frick teilt mit: Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen Teilen des Reiches von Bekannten und Unbekannten Glückwünsche in übergroßer Anzahl zugegangen. Sie alle persönlich zu beantworten, ist mir bei der Fülle der Dienstgeschäfte leider nicht möglich. Ich sage daher allen, die meiner in so freundlicher Weise gedachten, auf diesem Wege herzlichen Dank.

Blutige Streikkämpfe in China.

Schanghai. Etwa 6000 Arbeitnehmer in der chinesischen Seidenindustrie sind in den Streik getreten. Zwischen Streikenden und der Polizei kam es in der französischen Konzessionszone in Schanghai zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Nach den vorliegenden Meldungen haben die Zusammenstöße 15 Tote und Verwundete gefordert.

Spiel und Sport

Das 30. Berliner Sechstagerennen war auch in der dritten Nacht nur schwach besucht, dagegen gaben sich die Fahrer alle Mühe, um das Rennen lebhaft zu gestalten. Im Rennen befanden sich nach dem dritten Nachmittag nur noch zehn Paare, von denen im Gesamtergebnis die Holländer J. van Kempen-Braspenning mit zwei Runden vor Rausch-Lohmann führten. Ausgeschieden sind Loncke und Prieto, so daß deren Partner Tietz und Siegel eine neue Mannschaft bilden.

Der Boxkampf Schmeling—Paolino am 8. April in Barcelona ist nunmehr vertraglich sichergestellt, denn nach langen Verhandlungen ist es jetzt zu einer Einigung gekommen, so daß von beiden Partnern nun der Vertrag unterzeichnet wurde.

Olympiasieger Ismayr war einer Einladung nach Gotha gefolgt und zeigte dort einem interessierten Publikum die Technik des Gewichthebens. Auch die Schuljugend wurde von ihm in die Geheimnisse dieses Sports eingeweiht.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 15. März.

6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Aus Breslau: Tageslosung. Musik auf Schallplatten. * 7.00: Aus Breslau: Nachrichten. * 7.10—9.00: Aus Breslau: Frühkonzert. * Dazwischen 8.00: Funkgymnastik. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.55: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm. * 10.10: Schulfunk: Das Tor der Welt: Vorposten vor der Elbe. Lehrspiel. * 11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert. * 11.20: Landwirtschaftsfunk: Bauernhochzeit u. ländl. Heimat. * 11.40: Nachrichten u. Zeit. * 12.00: Mittagskonzert des Dresdener Solistenensemble. * 13.15: Nachrichten (1) und Zeit. * 13.30: Schallplattenkonzert. * 14.00: Nachrichten (2). — Anschl.: Börse. * 14.15: Die Kreuzotter aus Brehms Tierleben. * 14.25: Bücher für Jungen. * 14.50: Zum Gedenken an Emil v. Behring. * 15.00: Aus Dresden: Konzertstunde. * 15.30: Bekenntnis zur Zeit. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Nachmittagskonzert. * 17.30: Forscherschicksale. * 17.45: Hugo Wolf: Aus dem Italienischen Liederbuch. * 18.15: Aus Dresden: Leo Frobenius spricht. * 18.35: Wilhelm Buch: Lieder eines Lumpen. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Aus Frankfurt: Reichssendung: Stunde der Nation. „Die Flöte des Dionysos." * 20.00: Kurzbericht vom Tage. * 20.10: Aus München: Österreich. * 20.30: Aus München: Bayrisch woll'n wir lustig sein. * 22.00: Nachrichten und Sportberichte. * 22.20: Programm nach Ansage. — Funkstille.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. * 6.15: Funkgymnastik. * 6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. — Im Anschluß: Tagesspruch. * 6.35 Berlin: Frühkonzert. — In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten. * 8.00: Sperrzeit. * 8.45: Leibesübung für die Frau. * 9.00: Berufs- und Fachschulfunk. * 9.40: Adolf August Kassau: „Das Tanzkleid". * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.10: Unter Tag, Hörfolge. * 10.50: Einführung in das Boxen. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Volkstümliches Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. * 11.50: Zeitfunk. * 12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschl.: Glückwünsche. * 12.10: Mittagskonzert (Schallplatten). * 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Sperrzeit. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Schallplatten. * 15.00: Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Funkkasperl: Kasper kuriert einen Geizhals. * 15.45: Jungvolk, hör' zu: Als Schiffsjunge von den Philippinen nach Deutschland. * 16.00: Kammerorchesterkonzert. * 17.00: Alles singt mit! * 17.20: Arbeitsquerschnitt durch einen Groß-Tonfilm. * 18.00: Klänge der Romantik. * 18.30: Stunde der Scholle. Mit oder ohne Kunstdünger? * 18.50: Das Gedicht. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 19.00 Frankfurt: Stunde der Nation. Die Flöte des Dionysos (Gemischtsendung). * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes und Wetterkurzbericht. * 20.10: Italienischer Sprachunterricht. * 20.30 München: „Bayrisch woll'n wir lustig sein." * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 Breslau: Tanzmusik. * 23.45—24.00: Die letzte Viertelstunde vom 30. Berliner Sechstagerennen.

8. Ziehung 5. Klasse 204. Sächsischer Landeslotterie

Ziehung am 13. März 1934.

0775 968 448 (300) 005 939 289 491 892 693 287 390 241 050 145 **1**016 810 535 897 975 830 099 (250) 814 100 566 **2**807 (250) 429 837 241 446 (3000) 264 776 533 902 (300) 101 784 382 294 **3**205 429 (300) 718 975 993 (500) 774 371 242 418 (300) 923 185 584 **4**338 404 564 948 550 109 (250) 725 575 901 059 715 252 **5**063 (500) 698 (250) 393 307 577 671 561 933 451 (500) 203 **6**226 106 939 846 (250) 812 934 061 (250) 851 561 554 946 818 686 459 060 903 **7**897 747 901 653 078 284 569 595 108 606 401 063 941 270 (300) **8**690 (250) 680 (300) 280 577 (300) 285 070 218 124 673 518 (250) 429 179 088 130 881 904 822 445 345 883 003 **9**999 458 (1000) 460 087 385 905 928 872 435 (250) 913 299 **10**637 002 538 738 090 (250) 237 024 017 903 (250) 140 029 **11**129 711 470 094 209 (250) 155 047 358 398 239 144 731 821 773 147 078 **12**523 428 288 (250) 147 059 234 617 848 474 165 531 (300) 097 **13**215 806 428 035 807 167 055 977 888 (250) 14000 **14**749 959 040 (300) 736 531 (300) 840 336 925 (250) 279 213 (1000) 701 (250) 114

15590 (2000) 087 818 504 638 701 789 **16**784 (250) 330 050 907 886 882 558 371 045 005 132 **17**202 336 072 069 (500) 448 008 068 320 403 **18**163 887 804 913 400 665 215 930 186 (250) 090 **19**784 066 (250) 248 (300) 719 673 585 497 163 283 556 753 (1000) 063 **20**056 504 367 (250) 349 214 930 041 846 611 (250) 717 (300) 611 (250) 736 **21**955 156 052 700 164 473 120 145 890 939 972 **23**655 (250) 512 537 134 545 (300) 612 975 999 450 832 101 640 719 865 773 335 530 985 **23**522 823 026 916 795 454 (500) 398 135 009 034 887 **24**650 135 349 718 646 (250) 400 638 097 **25**070 (250) 727 (250) 290 336 429 732 552 **26**695 487 482 512 859 470 959 (250) 289 886 (250) 561 098 **27**678 (250) 311 (250) 505 425 669 (500) 322 578 437 511 (250) 995 829 (300) 049 583 **28**701 216 (300) 802 (2000) 893 016 671 251 049 880 219 193 429 371 992 **29**647 738 061 838 233 050 (250) 640 (250) 074 539 323 736 573 190 755 061 152 (300) 041

30709 091 432 682 (1000) 401 003 356 118 577 805 834 869 **31**920 915 055 345 811 116 589 129 911 213 904 **32**413 235 181 934 131 581 (300) 733 404 844 026 162 487 061 962 (300) 824 629 **33**547 033 131 506 083 368 569 143 (250) 272 589 823 940 969 484 590 748 544 **34**218 522 124 392 273 005 938 050 076 942 471 552 302 304 404 108 **35**839 (250) 742 513 147 077 142 169 470 (250) 719 (300) 005 (250) 036 **36**156 365 384 884 106 474 (250) 041 227 482 247 371 330 403 **37**341 771 216 299 390 240 803 (300) 398 897 547 **38**671 822 (250) 407 789 244 833 758 860 903 832 257 140 788 938 **39**429 337 830 326 234 438 097 226 (250) 823 349 549 000 590 **40**406 (250) 907 (300) 368 027 042 302 308 140 756 207 (500) 579 037 589 749 994 (300) 777 852 144 413 374 (250) 024 900 **41**842 040 529 497 753 925 768 036 823 523 589 (250) 514 (250) 136 (1000) 910 519 409 **42**804 330 198 387 614 210 799 037 217 089 529 **43**121 (300) 745 411 436 021 692 267 889 899 219 099 974 179 394 (1000) 653 480 (2000) 161 622 209 (250) 058 **44**908 (300) 516 885 058 365 373 881 327 529 714 197

45959 470 551 (300) 864 489 959 120 237 405 493 271 965 217 888 **46**126 020 425 607 334 737 859 928 (500) 099 016 039 718 745 878 606 425 337 353 **47**255 434 286 (300) 804 639 413 771 433 365 **48**954 669 005 508 088 (250) 476 (300) **49**231 016 049 066 565 (300) 261 146 (300) 378 **50**935 777 (250) 508 722 565 149 596 284 544 730 233 088 855 **51**318 (250) 553 (250) 004 682 097 **52**284 292 159 887 580 310 965 533 343 026 191 004 **53**060 (250) 095 061 917 537 098 078 459 (500) 859 (250) 904 (300) 020 **54**056 645 754 362 232 101 591 (300) 725 (250) 368 029 058 072 170 **55**047 896 074 440 070 532 395 136 861 336 458 **56**206 690 444 (250) 595 092 499 080 295 (250) 730 776 145 143 294 (250) 716 (250) 344 636 **57**065 (250) 324 511 342 923 871 (300) 597 100 808 704 569 (500) 620 027 014 (500) 722 (250) 127 **58**131 074 (2000) 762 210 275 411 137 702 242 815 113 (500) 888 (250) 103 **59**677 962 949 174 637 874 273 297 509 995 333 893 (300) 167 890 509 301 (500) 755

60309 677 260 792 567 049 596 214 067 827 008 (250) **61**599 784 (500) 445 860 488 748 (500) 071 797 176 850 650 (250) **62**407 104 094 080 126 450 391 901 953 817 143 030 220 979 879 871 (250) **63**306 637 897 779 437 952 314 262 736 429 568 684 516 **64**044 488 563 (250) 427 081 894 094 (300) 735 680 161 838 (250) 314 033 **65**631 878 822 601 110 581 043 585 468 909 (300) 799 776 429 071 **66**939 548 716 097 256 961 (250) 729 (250) 098 987 215 939 577 377 507 037 (500) **67**948 217 833 360 632 (250) 451 436 058 502 (250) 097 823 900 323 225 (300) 047 (300) 622 (5000) **68**043 515 213 574 (250) 373 697 (250) 350 430 201 412 (3000) 070 558 366 **69**503 547 339 670 874 301 988 280 375 (300) 921 (300) 672 (3000) 044 294 887 **70**912 166 565 619 920 967 961 289 624 848 407 039 160 058 (250) 582 (500) **71**178 940 (300) 411 751 997 403 (500) 730 744 **72**482 131 351 252 (250) 195 (300) 515 194 909 456 867 733 029 312 337 349 (250) 861 **73**327 (250) 090 (250) 227 174 053 790 408 311 182 **74**932 (300) 123 733 344 962 708 793 179 489 928

75918 383 845 110 429 651 324 (250) 580 296 004 836 337 749 697 (300) **76**071 042 167 125 162 287 (250) 838 052 506 246 (250) 461 637 **77**205 411 980 (1000) 331 253 145 373 405 054 153 907 976 142 825 211 549 **78**034 025 823 (250) 568 922 561 499 579 483 (250) 827 (300) 435 **79**908 479 (250) 657 909 (300) 109 (300) 381 649 885 542 388 **80**077 (250) 129 197 198 648 736 111 (300) 591 (250) 060 208 (300) 508 743 265 509 **81**752 913 130 049 **82**564 152 588 075 484 851 (1000) 459 069 **83**351 748 200 715 898 738 584 092 114 739 (250) 131 (1000) 802 **84**382 783 666 632 040 369 302 758 270 (250) 278 **85**962 679 362 005 (250) 759 006 063 179 736 221 254 528 081 226 679 **86**166 486 (250) 231 401 009 091 080 140 813 046 **87**391 106 262 (250) 400 661 099 732 (250) 108 **88**827 821 362 (250) 820 357 532 327 638 (500) 826 (1000) 489 **89**650 922 918 (250) 567 423 570 739 641

90451 093 007 (300) 996 228 305 (500) 680 969 835 266 **91**341 384 (3000) 670 943 109 723 513 418 417 062 995 568 123 (250) **92**102 346 (500) 112 313 738 565 481 033 **93**069 214 860 (300) 418 049 (300) 480 (250) 078 290 003 **94**313 762 432 321 952 051 174 071 279 813 147 (250) 128 982 987 978 (250) **95**673 (500) 960 835 116 196 749 909 201 288 170 **96**889 919 162 795 847 292 366 751 235 662 (250) 734 **97**862 632 869 822 350 (500) 220 296 468 254 006 124 152 013 213 092 (2000) 153 097 **98**873 133 301 851 185 716 297 818 373 389 (250) **99**008 190 881 903 082 303 953 (500) 091 945 273 **100**411 368 044 092 023 967 326 834 381 926 534 012 **101**722 545 693 533 (300) 184 857 716 281 372 330 **102**159 417 969 651 (300) 026 (250) 442 145 (300) 330 091 324 721 000 (250) 867 449 **103**149 198 076 685 (250) 754 113 145 436 994 **104**743 (300) 418 153 225 (300) 637

105657 309 652 659 (3000) 251 662 226 447 466 503 463 309 013 350 (500) 767 (250) 032 996 **106**669 (500) 169 413 896 774 420 (250) 771 647 905 053 351 319 (300) 832 722 235 135 906 516 (250) 718 272 **107**008 389 266 936 475 (250) 073 886 944 **108**753 739 (250) 130 568 756 569 738 716 193 484 066 (250) 203 017 **109**191 258 907 908 407 068 233 072 060 913 822 **110**204 874 968 189 351 968 388 797 224 017 989 170 189 **111**397 (250) 638 069 156 797 (250) 632 200 390 (250) 098 811 722 (250) **112**923 718 099 939 908 200 (300) 987 **113**539 257 (250) 903 762 031 448 (300) 097 486 665 521 069 222 543 770 646 **114**317 039 703 (250) 198 032 460 023 (500) 064 304 235 924 (2000) 307 638 937 637 **115**895 173 286 814 367 979 (1000) 312 (250) 856 723 707 **116**193 426 242 585 398 670 591 224 437 694 717 502 602 305 179 606 (250) 092 **117**734 733 829 498 367 311 747 531 532 (250) 867 **118**676 (250) 347 827 059 731 958 568 (300) 729 234 185 066 139 615 (500) 992 723 (300) 096 452 140 316 624 528 **119**425 646 939 462 951 (300) 204

120482 (300) 379 461 (250) 129 (300) 762 449 054 784 288 197 771 551 971 219 **121**690 (1000) 869 274 890 949 157 (300) 173 395 (250) 582 198 019 559 612 **122**809 464 351 475 (1000) 724 343 132 439 578 (250) 558 129 686 503 987 **123**490 620 894 028 636 390 043 798 326 883 609 (250) 203 (250) 964 (250) **124**165 145 076 021 402 969 199 854 814 287 415 438 046 871 015 **125**071 507 099 884 155 473 386 327 504 620 728 897 451 853 012 606 006 (250) 823 074 **126**008 287 545 (500) 802 335 071 616 283 096 774 552 200 987 832 832 463 **127**012 702 628 720 582 309 546 369 (300) 719 318 179 570 **128**554 771 805 (250) 307 161 982 523 585 293 690 286 706 270 028 260 101 406 **129**718 283 844 388 398 960 457 199 120 007 307 047 562 281 147 (250) 542 672 (500) 748 089 **130**288 (250) 598 094 402 253 271 033 308 628 755 426 507 433 142 366 **131**879 291 580 (3000) 792 271 375 032 (500) 183 368 096 731 897 (500) 290 319 030 (300) 435 016 **132**312 478 (250) 585 926 788 403 207 602 **133**100 070 432 756 (2000) 434 (250) 380 371 801 127 698 659 **134**510 435 (250) 430 049 (300) 709 485 230 296

135161 202 941 027 477 629 123 761 126 426 065 (500) **136**326 531 (250) 061 419 047 722 643 348 718 (250) 426 605 861 706 266 580 738 924 **137**173 148 632 867 612 787 154 574 723 744 953 736 216 104 (300) 626 **138**339 074 196 051 191 (300) 544 859 008 825 836 099 **139**512 (500) 017 067 (250) 835 121 (250) 923 729 256 854 615 629 360 099 600 **140**685 505 787 883 834 712 261 230 008 607 064 **141**501 218 685 462 (300) 910 257 956 249 545 923 **142**362 702 052 289 (500) 183 045 (250) 879 554 (250) 683 899 069 (250) 450 **143**611 834 972 021 976 845 109 248 **144**920 891 155 435 (250) 209 642 868 316 023 325 576 369 842 444 741 690 258 211 **145**608 (300) 357 477 465 878 714 286 405 111 047 682 (250) 002 976 (250) 409 640 (300) 093 292 355 066 267 **146**121 625 (250) 819 300 170 122 248 **147**039 990 779 915 342 278 (250) 885 553 173 383 922 **148**214 715 170 560 859 182 788 (1000) 574 106 **149**943 949 456 280 (250) 134 816 827 274 622 011 199 773 689 177 128 122 395 306 213

150457 236 241 573 245 032 669 (250) 172 701 147 318 **151**723 018 689 877 298 244 048 393 308 864 (250) **152**502 (500) 673 (250) 142 139 145 711 032 610 718 361 (250) 922 875 (300) **153**935 617 268 447 417 799 403 091 828 682 **154**449 172 797 358 827 (250) 943 (250) 091 391 151 640 023 789 196 467 **155**536 705 425 822 (500) 040 117 361 500 (300) 508 **156**242 911 778 433 588 621 811 178 295 361 710 (250) 824 (250) 204 183 166 (250) 364 744 **157**417 988 870 905 (300) 174 440 859 606 123 769 119 (500) 757 **158**045 574 797 054 035 500 032 281 978 (250) 295 677 920 907 075 273 (300) 400 (500) 052 **159**107 726 073 (300) 626 601 643 452 027 551 049 089

Morgens schon
Kathreiner trinken – das
heißt den Tag vernünftig beginnen

[8

„Du weißt doch, Sabine, daß wir Freundinnen geworden sind; aber die Großmutter weiß nichts davon. Hätte ich Luise nicht gehabt, so hätte ich es in der Pension nicht lange ausgehalten."

„Ja, das hast du mir geschrieben! Sage es nur nicht, dann verbietet deine Großmutter dir diese Freundschaft; du kennst doch ihre Ansicht und weißt, daß sie von der Sägemühle nichts wissen will."

„Ach, so alte Geschichten, die schon so lange her sind — was haben wir damit zu tun?"

„Deine Großmutter denkt darüber anders, sie hat ja jene Zeit selbst miterlebt und hat ... Doch laß, du hast recht, es ist besser, man rührt nicht an längst vergangene Geschichten."

„Nicht wahr, mein Großvater liebte eine Tochter aus der Sägemühle und hat dann doch die Großmutter geheiratet? Ist es nicht so gewesen, Sabine?"

„Ja, Kind!"

„Warum nur? War es vielleicht bei ihm nicht die rechte Liebe zu dem Mädchen, oder war sie es, die ihn nicht haben mochte?"

„Dann wäre sie doch nicht in den See ..." Betroffen schwieg Sabine und kramte plötzlich in den Fächern ihres Nähtischchens, als müsse sie etwas sehr Wichtiges suchen.

„Laß uns doch von den alten Sachen schweigen, Veronika! Es taugt nichts, wenn man an solche vergangenen Dinge rührt."

„Was wolltest du denn sagen, Sabine?" fragte Veronika mit großen Augen. „Ist jenes Mädchen denn in dem See ertrunken? So sprich doch, nun kannst du mir schon alles sagen. Ich bin doch auch kein Kind mehr — und warum soll ich es nicht wissen?"

„Nun ja, es ist ja auch weiter nichts dabei. Jenes Mädchen, die Großtante deiner Freundin Luise, ist im See ertrunken. Sicher ein Unglücksfall."

„Oh, das arme junge Mädchen! Und war vielleicht sehr glücklich, weil sie den jungen Schloßherrn liebte und er sie. Darüber kann doch aber die Großmutter nicht so böse auf die Mathiessens sein, denn als der Großvater die Tochter aus der Mühle liebte, liebte er doch meine Großmutter noch nicht."

„Sicher nicht!"

„Du sagst das so eigen."

„Ach, mußt nicht so auf jedes Wort achten, das man sagt, Veronika! Ich weiß es auch nicht mehr so genau, wie alles war; es ist ja schon so lange her, und die meisten sind tot, die es miterlebten."

„Großmutter war doch mit meinem Großvater verwandt, da muß sie doch auch etwas wissen."

„Wird wohl so sein. Aber du wolltest ja von deiner Freundin Luise hören."

„Ja, Sabine! Aber sag mir nur noch, wie jenes arme Mädchen hieß, das so furchtbar enden mußte."

„Luise."

„Wie meine Luise!"

Die kleine Uhr unter dem Glassturz gab mit silberhellem Klang die vierte Stunde an, und Veronika sprang erschreckt auf.

„Schon so spät, da hab' ich die Teestunde versäumt, und Großmutter wird wieder schelten."

Auch Sabine starrte die Uhr an.

„Nun haben wir nicht aufgepaßt, mein Kind! Aber am ersten Tage wird es schon nicht so genau genommen werden. Eil dich nur und schiebe mich vor, wenn du Schelte bekommen solltest — daß mir nicht gut war. Ueber eine kleine Notlüge wird die Erde nicht gleich aus den Fugen gehen, denn sie schadet ja niemand.

Aber komm bald wieder, mein Kind! Weißt ja, daß sich die alte Sabine immer freut, wenn du da bist. Und grüß mir deine Luise, wenn du sie siehst."

Wie der Wind huschte Veronika durch die winkligen Gänge des Schlosses, wo in düsteren Nischen alte geschnitzte Schränke standen, in denen der Holzwurm tickte, und eilte die Treppen hinunter nach dem kühlen Gartensaale, wo im Sommer stets der Tee eingenommen wurde.

Mit schnellem Blick überschaute Veronika den Tisch, an dem die Großmutter in einem bequemen Lehnstuhl saß und erregt mit ihren langen Spinnenfingern auf die Tischplatte trommelte — ein Zeichen ihrer inneren Wut.

Frau Kunigunde von Hagen war eine hohe, hagere Frau mit einem scharf geschnittenen Gesicht, aus dem die ziemlich große Nase hart hervorsprang. Schmale, blutleere Lippen und ein beinah eckiges Kinn zeugten von einem eisernen Willen. Das las man auch in ihren hellen, grauen Augen, die jetzt mit strengem Blick die eintretende Enkelin musterten.

„Wo warst du, Veronika, daß du deine Pflichten so ganz vergessen hast? Ist das vielleicht die gute Erziehung, die ich dir in der Pension geben ließ?"

Veronika, die stets eine große Scheu und Angst vor ihrer Großmutter empfunden hatte, brachte im ersten Moment kein Wort zu ihrer Entschuldigung heraus. Sie sah nur mit bangen Augen in das kalte Gesicht der Alten.

„Wo warst du, Veronika?"

Veronika blickte noch immer in die grauen, kalten Augen der alten Frau wie ein ängstliches Tier in die Augen einer Schlange, die mitleidlos und grausam sind, und in diesem Augenblick war jedes Gefühl für die Großmutter in Veronika geschwunden.

„Verzeihe, liebe Großmutter", sagte sie leise, „ich war bei der alten Sabine, oben in der Mansarde. Ich habe sie so lange nicht gesehen."

„Das ist keine Entschuldigung!" herrschte die Großmutter sie mit scharfer Stimme an, die dem Mädchen wie ein Messer ins Ohr schnitt. „Ueber einen Dienstboten vergißt ein anständiger Mensch nicht seine Pflichten."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Münchhausens Autofahrt.

Ein Automobilisten-Wunschtraum von Emil Pirchan-Prag.

Schon die eigene Art, wie der alte Freiherr v. Münchhausen zu seinem großartigen Auto gekommen ist, bleibt dieses berüchtigten Aufschneiders würdig. Doch Sie müssen hören, was er uns beim Dämmerschoppen unlängst in einem Weinhaus erzählt hat:

„Ich stand an einem schönen Morgen, unschlüssig, was ich mit dem neuen Tag anfangen sollte, am Kurfürstendamm, da trat ein junger Mann auf mich zu und sagte: „Entschuldigen Sie vielmals, mein Herr, wenn ich Sie belästige. Aber ich habe eine schwere Mission. Meine Firma will eine Reihe von Wagen als überfällig verschenken. Würden Sie mir den großen Gefallen tun und ein neuestes 250-PS-Modell fahren? Ach bitte, sagen Sie ja, ich habe eine Reihe von Abweisungen bekommen und weiß gar nicht, wie ich das Material an den Mann bringen soll; anscheinend hat ja jeder Berliner seinen Wagen, auf den er eingeschworen ist."

Da ich nicht zu jenen Glücklichen gehörte, sagte ich „ja"; schon war der Wagen da, und ich bestieg ihn, während der junge Mann mir noch ein kräftiges „Autoheil" zurief.

Der Wagen war prachtvoll. Nur eine Reihe von Hebeln setzte mich etwas in Erstaunen. Da stand auf einem „Erde", auf einem anderen „Hupe", „Luftfahrt", „Hindernisse", „Uebersprung" usw.

Sofort hatte ich eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer, sauste den Kurfürstendamm ohne jegliches Motorengeräusch hinunter. An der Joachimsthaler Straße sollte ich halten, das rote Signal wurde noch durch einen beflissenen Verkehrsschutzmann verstärkt. Schnell entschlossen, und um die Hebel auszuprobieren, zog ich den mit der Aufschrift „Uebersprung". Sofort begann der Kühlerventilator wie ein Propeller zu wirken, der Wagen hob sich über die Straßenkreuzung, und ich hatte gerade genug zu tun, ihn drüben richtig auf den Rutschasphalt zu landen.

An der Kurfürstenstraße hielt ich an, wollte mir die Federung besehen, denn der Wagen lief trotz des welligen Geländes wie auf glatter Bahn. Meine Damen und Herren, meine Ueberraschung war außerordentlich, als ich gar keine Federn sah, sondern Räder, Motor und Fahrgestell waren gesondert von dem Wagen, den sie mit starken Elektromagneten in einer Schwebestellung hielten. Welch ein Wunder der Technik! Doch bei ihrem rasenden Fortschritt kein Wunder: Was ich vor fünfzig Jahren als Abenteuer erzählte, was alle für infame Lügen hielten: heute ist es bereits Selbstverständlichkeit.

Da ich ein ziemliches Tempo anschlug und mir allerhand Vehikel, Hunde, Radfahrer, Karren und Passanten in den Weg stürmten, zog ich den Hebel „Hindernisse". Wie mit Zauberhand wurden alle Verkehrsstörungen sanft zur Seite geschoben, offenbar entwickelte sich vor meinem Wagen ein eigenes Kraftfeld, das alles aus dem Wege drängte; und wie lachte ich am Alexanderplatz, als auch ein weitausholender Wachtmeister sanft und rhythmisch, wie in einem russischen Soldatenballett, aus meiner Bahn geboxt wurde, noch bevor er Bleistift und Papier zur nötigen Notierung gezückt hatte. Wenn ich an dem Hebel „Hupe" zog, so ertönte ein schriller Ruf: „Achtung, Auto. Platz!" Eine Schallplatte rotierte. ein Verstärker mit Lautschreier posaunte das Kommando von der Membran.

Auf der Landstraße stoppte ich hinter Wandlitzsee (mit meinem 250-Kilometer-Tempo in wenigen Minuten erreicht) den „Hindernis"-Hebel, gab Vollgas, 450 Kilometer zeigte der Tachometer. Gänse, die auf der Straße Generalversammlungen hielten, wurden förmlich vom Wagen verschluckt, denn im Rückschauhohlspiegel sah ich nichts mehr von ihnen. Ueber Prenzlau und Pasewalk, deren Straßenpflaster mir übel in Erinnerung war, hob ich mich mit Hilfe des Hebels „Luftfahrt" leicht hinüber. Aber plötzlich kam mir in den Sinn, daß ich gar nicht wußte, wieviel Brennstoff ich mit hatte. Ich hielt, ging um den Wagen. Vorn am Kühler klebten sechs Gänse und drei Küken, durch die Wärme waren die Federn verkohlt, die Tiere aber wundervoll wie am Grill eßreif gebraten. Nur das Ei, das die eine noch schnell gelegt hatte, konnte ich nicht mehr genießen.

Mein Wagen brauchte kein Benzin. Er wurde einfach mit Luft geheizt. Die angesaugte Atmosphäre zersetzte sich in Sauerstoff und Wasserstoff, und dies Gemisch explodierte in den 18 Zylindern.

Nach solchen Erkenntnissen, mit gut gebratenen Ganschenkeln im Magen, sauste ich weiter und wäre fast in Wolgast ins Wasser gefahren. Ich erfuhr, daß auf gütlichen Anruf die nächste Fähre gegen Doppelhonorierung in Dreiviertelstunden zu fahren die Geneigtheit hatte. Da zog ich erbost den Hebel „Wasser". Als Schiffsschraube wirkte der Ventilator, die Räder legten sich seitlich zur Stabilität, und wie auf einem Motorboot erreichte ich die Insel Usedom.

Zinnowitz und das liebe Koserow flitzten vorbei, und schon hielt ich am Marktplatz in Swinemünde. Mit freudigem Ueberschwang begrüßte mich die Bevölkerung, der ich noch vierzehn gebratene Enten, zwei im Fell geschmorte Hasen und sieben Tauben schenkte, und da der Kühler noch recht warm blieb, briet die Bevölkerung an ihm Kartoffeln, Hausfrauen trockneten Kinderwäsche, Gichtbrüchige lehnten sich an ihn und fanden Heilung.

Was soll ich Ihnen noch von meinem Wundertwagen „Panmundi" erzählen? Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Reifen aus Steinkorkgummi bestanden, garantiert nichtrutschend selbst auf Berliner Glitschpflaster. Die Kolben hatte man aus Stahlvetrokstein geschmiedet. Deren Verschleiß ersetzte sinnreich das Motorenöl. Und zur Schmierung aller übrigen Teile wurde Koniferenharz verwendet, das während der Fahrt durch Nadelholzwälder aus der Luft chemisch rein destilliert werden konnte. — So stark erwiesen sich die Scheinwerfer, daß der Leuchtturm von Swinemünde in jener Nacht sie nur als Blinklicht widerzuspiegeln brauchte.

Sie werden sagen, der olle Schwadroneur Münchhausen hat uns wieder einmal das Blaue vom Himmel im Autolatein heruntergelogen. Aber bitte, kommen Sie mal heraus und sehen Sie sich dieses Zaubervehikel an, meine Damen und Herren."

Einen kleinen Menschenauflauf gab es auf der Straße. Ein vorwitziger Gassenjunge hatte den Hebel „Erde" gezogen. Wie ein wütender Maulwurf soll sich das Auto in den Erdboden eingewühlt haben, daß es nie mehr jemand zu Gesicht bekommen hat. Ein Pflasterhügel bezeichnet noch heutigentags die Stelle und wird anscheinend pietätvoll vom Straßenbauamt gehütet, denn täglich muß ich über ihn mit meinem Wagen hinüberwackeln."

Die dreizehnte Kugel.

Andreas Hofers Todesgang. Von Gunter Langes-Bozen.

Das Bataillon französischer Linieninfanterie, das im Februar 1810 in die ehrwürdige, viel umkämpfte Festung Mantua einzog und gegen die große Zitadelle einschwenkte, führte in seiner Mitte einen berühmten Gefangenen. Auf holperndem Leiterwagen saß gefesselt Andreas Hofer, der Oberkommandant von Tirol, neben ihm sein Adjutant Kajetan Sweth.

Mitleid und Neugierde hatten die Bürger in Scharen an die Porta Nuova gelockt, um den „Barbone" zu sehen, den unerschrockenen Mann, den Anführer der Bauern im Kampf um Freiheit und Recht, der mit seinen Schützenkompagnien dem Herrn Europas getrotzt, der französische Generäle zur Kapitulation gezwungen und ihre Divisionen davongejagt hatte.

Die Mantuaner waren erschüttert, als sie den mächtigen Tiroler Bauern in der malerischen Tracht seines Passeier Tales sahen, mit dem schwarzen Bart, der ihm bis auf den gestickten Gürtel reichte, und sein ernstes Antlitz, aus dem die dunklen Augen ruhig dem Schicksal entgegen blickten...

Als man Napoleon die Gefangennahme des „Barbone, chef de l'insurrection en Tyrol" meldete, da erst wurde für ihn der Sieg über Oesterreich voll und groß und der Friede von Wien sicher. Napoleon fürchtete tausendmal mehr die geknechtete Seele eines Volkes als die Riesenheere, deren kämpferischer Wille nur militärischem Ehrgeiz entsprang.

„An den Vizekönig von Italien — Paris, le 11 févr. 1810 ... Geben Sie den Befehl, eine Kriegskommission zu seiner Verurteilung zu bilden und ihn an Ort und Stelle zu erschießen; all das soll binnen vierundzwanzig Stunden geschehen sein."

Derselbe Generalleutnant Graf Bisson, der zehn Monate früher vor den ersten Sturmscharen der Tiroler Bauern in Innsbruck hatte schmählich kapitulieren müssen, war Festungskommandant von Mantua. Am 19. Februar 1810 trat die von ihm eingesetzte „Commission militaire" zusammen; ein Oberst führte den Vorsitz, ein Hauptmann des Generalstabes vertrat als Staatsanwalt die Anklage, ein italienischer Rechtsanwalt war von Amts wegen der Verteidiger Andreas Hofers.

Der letzte Akt der blutigen Tragödie vom Aufstand des Tiroler Volkes gegen Unterdrückung und Fremdherrschaft hatte begonnen. Zu Mantua tagte ein Kriegsgericht, das nach außen hin in öffentlicher Verhandlung mit schoner Gebärde die hohe richterliche Freiheit und Unabhängigkeit seines Spruches zeigte, indes dem Vorsitzenden ein Papier zwischen den Fingern spielte: „... soll binnen vierundzwanzig Stunden geschehen sein." Der Befehl des Korsen an seine Offiziere, die freien Richter mimten.

Um vier Uhr früh am 20. Februar wurde Andreas Hofer das Todesurteil verkündet.

„Andreas Hofer mit dem Beinamen „Barbon", 42 Jahre alt, gebürtig von Passeier in Tirol. Anführer der tirolischen Insurgenten, von Statur 5 Schu 8 Zoll hoch, von länglich rundem Gesicht, rötlicher und beflekter Gesichtsfarbe, offener Stirne, schwarzen Augen, Augenbrauen, Haaren und langen Bart von gleicher Farbe... ist schuldig, als Anführer die Waffen ergriffen und das Tiroler Volk neuerdings zum Aufruhr aufgereizt zu haben ... wird zum Tode durch Erschießen verurteilt. Es ergeht Befehl, das Urteil innerhalb 24 Stunden zu vollziehen."

Der Erzpriester und Propst der Kirche zur hl. Barbara in Mantua und der Pfarrer von St. Michael standen dem Verurteilten in seinen letzten Stunden bei und trösteten ihn in die Ewigkeit hinüber. Die Zeit drängte, die heiligen Sterbesakramente hatte Andreas Hofer empfangen, nun war der Weg zu seinem Gott bereitet und nur noch der Abschied von dieser Welt zu nehmen. Mit seinen harten Bauernhänden schrieb Andreas den letzten Brief an seinen Freund Vinzenz von Pühler in Neumarkt: „Liebster Herr Bruder! Der göttliche Wille ist es gewesen, daß ich hab müssen hier in Mantua mein Zeitliches mit dem Ewigen verwechseln ... Die Gottesdienste soll die liebste mein Wirtin zu Sankt Martin in der Kirche zum rosenfarbenen Blut halten lassen ... den Freunden ist Suppe und Fleisch zu geben beim Untern Wirt nebst einer Halben Wein ... das Geld, das ich bei mir gehabt habe, habe ich den Armen ausgeteilt ... im übrigen rechne ab mit den Leuten, so redlich als Du kannst, daß ich nicht zu büßen brauche ... adie, du schnöde Welt, so leicht kommt mir das Sterben vor, daß mir nicht einmal die Augen naß werden ... Dein im Leben geliebter Andre Hofer am Sand."

Ein frostklarer Mittag stand über der Zitadelle von Mantua, als die Trommler vom 13. französischen Linienregiment den Generalmarsch wirbelten. Aufrecht — fünf Schuh und acht Zoll — barhäuptig, in den gefalteten Händen ein blumenverziertes Sterbekreuz, schritt Andreas Hofer aus dem Verließ. In den hallenden Gängen der alten Festung dröhnten die Schritte der Eskorte. Aus den Zellen und Kasematten starrten die entsetzten Landsleute ihrem Führer nach, sanken in die Knie, weinten und beteten. Seinen letzten Wunsch, all denen, die mit ihm gestanden und wie er den heiligen Kampf für Freiheit als Gefangene von Mantua büßten, zum letzten Gruß die Hand drücken zu dürfen, schlug ihm der Kommandant ab. Nur die Verwundeten und Invaliden, die im Hof der Festung frei umhergehen durften, drängten sich um ihren geliebten Ander, sperrten ihm kniend den Weg und küßten ihm zum Abschied die Hände.

Generalleutnant Bisson, der einst in Innsbruck kapituliert hatte, führte die Truppen der Festung zum Todesschauspiel an der Porta Nuova. Das Volk von Mantua folgte ergriffen dem Zug. Vergebens hatten edle Bürger den Franzosen, die auch ihre Feinde waren, ein Lösegeld von 5000 Scudi für den Tiroler geboten.

Die Grenadiere Napoleons formten ein Viereck, ein Zug von zwölf Mann trat vor. Mit starren Augen blickten die Soldaten aus den Reihen, mit verlegenem Lächeln stand der glänzende Haufe des Offizierskorps, entsetzte Mienen schauten aus dem gedrängten Volk der Mantuaner. Das unheimliche Schauspiel vom Sterben eines großen Patrioten hatte begonnen.

Da stand er nun, der mächtige Tiroler Bauer, breitbeinig zwölf Gewehrläufen gegenüber. Der Tambour trat vor und wollte ihm die Augen verbinden, Andreas Hofer wies die Binde zurück; der Kommandant der Vollstreckungsabteilung, ein Feldwebel, forderte ihn auf, niederzuknien.

„Dort soll er nieder knien,
Er sprach: „Das tu' ich nit!
Will sterben, wie ich stehe,
Will sterben, wie ich streit!"

Ohne Groll blickte Andreas Hofer seinen Henker an, dann holte er seinen letzten Zwanziger aus der Tasche, einen Dukaten, der unter seiner Statthalterschaft in Tirol geprägt worden war, und schenkte ihn dem Feldwebel, der ihn zögernd nahm.

Die Hände des Todgeweihten umklammerten das Sterbekreuz, seine Lippen murmelten Gebete, die Augen blickten groß und klar in sechs Gewehrläufe, die sich langsam hoben...

Die sechs Schüsse der ersten Salve krachten, der mächtige Körper wankte, die Hände entfalteten sich, weit streckte die Linke das Sterbekreuz in die Höhe, und wie ein Felsblock sank der schwere Leib in die Knie, bis der rechte Arm den Oberkörper auffing — „Ach, wie schießt Ihr schlecht!"

Halb aufgerichtet, versuchte der Held noch einmal den Kopf von der Schulter zu heben, ein murmelnder Schrei quoll ihm zwischen den Lippen hervor: „Ade, mein Land Tirol!" Ein hastiges Kommando ertönte, die zweite Salve krachte.

Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Zuschauern. Die Kugeln der zweiten Salve hatten dem unglücklichen „Barbon" das Gesicht zerschlagen, am ganzen Körper rieselte das Blut auf den hart gefrorenen Boden, aber noch immer stützte der starke Arm den Körper, der sich nicht dem Tode ergeben wollte.

Da trat der Feldwebel mit raschen Schritten an den Todwunden heran, die Mündung seiner Pistole flog an die Schläfe Andreas Hofers, der dreizehnte Schuß knallte, und diese dreizehnte Kugel machte dem Leben eines der größten Deutschen ein Ende.

Der Feldwebel vom 13. französischen Linien-Regiment, der Andreas Hofer den Fangschuß gab, war ein Deutscher, einer von jenen vielen unglücklichen Tausenden, die, von der Willkür des Korsen gepreßt, mithelfen mußten, seine siegreichen Fahnen durch die Länder Europas zu tragen. Treu dem Soldateneid, den er seinem Fremdherrn geschworen, tat der deutsche Feldwebel als französischer Soldat seinen Henkerdienst.

Wie viel Kugeln werden noch gegossen werden, wie viel „dreizehnte" werden noch darunter sein, bis der tausendjährige Kampf zu einem glückvollen Ende gekämpft, bis der tausendjährige Traum des deutschen Volkes, das wie kein anderes der Weltgeschichte zerrissen war, das wie kein anderes allzeit seine große Einigung erstrebte, erfüllt sein wird?

Der tote Dom am Harz.

Von W. F. Rudolphi.

Das ist auch so eine Gegend, von der jeder voraussetzt, daß sie allgemein bekannt ist, der Nordharz zwischen Wernigerode und Ilsenburg. Das dazwischenliegende Dorf Drübeck übersieht man und ahnt nicht, was die beiden Türme bedeuten, die dort über die Häuser hinwegragen.

Und dabei ist es eine — wenn man so sagen will — Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die vergessen in dem vergessenen Dorfe Drübeck liegt: Der tote Dom am Harz — —

Uralt ist die Geschichte des Dorfes Drübeck und seines Nonnenklosters, das im Jahre 877 gegründet wurde. Von diesem Kloster ist ein weltliches Stift übrig geblieben und die mächtige Klosterkirche, eine Basilika, deren wuchtige Wände der Zeit mit Erfolg getrotzt haben.

Freilich, nur das Dorf um die Kirche herum lebt, die Kirche selber ist tot. Ungehindert tritt man durch leere Tore in das hohe Kirchenschiff. Sand und Staub ist der Fußboden, und durch glaslose Fensteröffnungen fällt seltsames, fahles Licht auf die dunklen, kahlen Wände. Wie in ein gespenstisches Märchen gebannt kommt man sich vor im toten Dom am Harz — — —

Unheimlich, unwirklich ist alles in dieser öden, großen Kirche. Unheimlich ist die Krypta mit ihrem tausend Jahre alten, längst verwitterten Grabstein der einstmals in Drübeck verehrten heiligen Adelbrin. Wesenlos und unheimlich erscheint trotz der meisterlichen Arbeit der fünfhundert Jahre jüngere Grabstein einer Aebtissin. Die Brücke ins Leben schlägt einzig und allein die alte Linde im Klosterhof.

Rings um die tote Kirche lebt das Dorf Drübeck sein gleichförmiges Leben. Von den Einwohnern wirft keiner einen Blick auf die alten Mauern. Für die Drübecker bedeutet die Kirche eine Selbstverständlichkeit, und ebenso selbstverständlich ist es für sie, daß man die Kirche nicht benutzt. Sie sehen auch nicht hinter den Fremden her, die sich gelegentlich hierher verirren und mit unwillkürlich leichter Beklemmung das kahle Gemäuer betreten.

Man zeigt in Drübeck noch manches aus der längst vergangenen Blütezeit des Klosters. Das wertvollste Stück ist eine uralte Leinendecke mit einundzwanzig biblichen Darstellungen in Stickerei aus der Zeit um das Jahr 1250, aber viel ist es nicht mehr, was sonst noch übrig geblieben ist von den Nonnen, für die einstmals dieses Kloster die irdische Welt bedeutet hat.

Still und klanglos ist das Kloster gestorben. Die mächtige Kirche verlor ihre Seele. Niemand kümmerte sich mehr um sie. Die Drübecker haben ihre eigene Dorfkirche, in die sie Sonntags gehen. Das Dorf selber hat keine Beziehung mehr zu der längst vergangenen Zeit. Nur der tote Dom am Harz spricht davon noch seine stumme, unheimliche Sprache.

Vögel werden vom Flugzeug aus gefüttert.

Schneestürme von einer Heftigkeit, wie man sie seit nahezu einem halben Jahrhundert nicht gekannt, haben unlängst den Osten der Vereinigten Staaten heimgesucht. Rings um New York wurde jeder Verkehr zu Wasser und zu Lande zeitweilig lahmgelegt. Auch der Flugdienst längs der Küste mußte eingestellt werden. Nur die ebenso sport- wie tierliebenden Herrenflieger von New Jersey ließen sich nicht abschrecken und starteten kürzlich mit 20 Maschinen, um den gefiederten Bewohnern des Berglandes im Norden des Staates, die durch den plötzlichen starken Schneefall vom Hungertode bedroht waren, Hilfe zu bringen. Zu diesem Zweck hatten die Flieger große Mengen in Papiersäcke verpackten Vogelfutters an Bord genommen. Ueber geeigneten Plätzen wurden die Säcke geöffnet und ihres Inhalts entleert, so daß die größte Not der hungernden Vögel wenigstens für einige Zeitlang behoben werden konnte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Dem Antrag der Rechnungsprüfer auf Richtigsprechung der Rechnung und Entlastung des Kassierers wurde einstimmig stattgegeben. Nachdem den Berichterstattern gedankt worden war, gab der stellvertr. Kolonnenführer Max Zschoche bekannt, daß er altershalber sein Amt als stellvertretender Kolonnenführer und Kassierer niederlege, daß er der Kolonne aber nach wie vor treu bleiben werde. Kolonnenführer Trepte gab dem Bedauern der Kameraden über die Amtsniederlegung Ausdruck, erkannte aber die Gründe als stichhaltig an und dankte dem Kameraden Zschoche für die große Mühe und Aufopferung, mit der er seit 30 Jahren der Kolonne und den hilfeheischenden Volksgenossen gedient habe. Seine Verdienste würden in der Geschichte der Kolonne einen Ehrenplatz einnehmen. Zum stellvertretenden Kolonnenführer wurde Kamerad Oskar Richter, zum Kassierer Joh. Hauke berufen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß nach Ostern ein neuer Lehrkursus veranstaltet wird, zu dem Meldungen bereits jetzt vom Kolonnenführer entgegengenommen werden. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung mit Sieg-Heilrufen auf den obersten Führer geschlossen.

Reisigabholung. Wie uns die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. mitteilt, kann das für die Schmückung bestellte Reisig heute nachmittag auf dem Platz vor dem SS.-Heim abgeholt werden. Bei der Ausgabe werden in erster Linie die Personen berücksichtigt, die ihre Bestellung bis Montag abend abgegeben hatten. Soweit der Vorrat reicht, werden natürlich auch andere Personen bedacht. Eine neue Lieferung trifft morgen ein. Die Abholung kann ab 5 Uhr nachm. ebenfalls vor dem SS.-Heim erfolgen. Wer seine Wunschmeldung bis jetzt noch nicht abgegeben hat, muß dies unbedingt bis heute abend 7 Uhr im SS.-Heim tun. Eine Garantie für die Belieferung aller Interessenten kann sonst nicht übernommen werden.

Wer stellt Privatquartiere? In der Nacht vom Freitag den 23. zum Sonnabend den 24. März (nicht Sonnabend zum Sonntag) bezieht die nach Dresden marschierende SA.-Standarte 104 aus Chemnitz hier Quartier. Etwa 1000 Mann werden in den bereitwilligst zur Verfügung gestellten Sälen unserer Stadt untergebracht. Für den Rest — und dies sind einige Hundert Mann — werden Privatquartiere mit Verpflegung erbeten. Meldungen können auf der Polizeiverwaltung erfolgen. Soweit sie bereits von der NSDAP. entgegengenommen wurden, ist eine nochmalige Angabe bei der Polizei nicht notwendig.

Ab 1. April kein Abzug mehr für die nationale Arbeitsspende. Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit vom 1. April 1934 ab von den Gehalts- und Lohnbezügen nicht mehr einzubehalten ist. Dies soll auch dann gelten, wenn Beamte usw. die Kasse angewiesen haben, einen gewissen Betrag laufend bis auf Widerruf einzubehalten, diese Erklärung aber bisher nicht widerrufen haben. Eines besonderen Widerrufs soll es hiernach nicht mehr bedürfen.

„Ausknobeln" ist verbotenes Glücksspiel. Beim Amtsgericht Großenhain sollte der Einspruch einer Gastwirtin gegen einen Strafbescheid über 20 RM. zur Verhandlung kommen. Die Gastwirtin war des verbotenen Glücksspieles bezichtigt worden. Das Glücksspiel wurde darin erblickt, daß Gäste mit dem Würfelbecher Getränke „ausknobelten" bzw. hierdurch ausmachten, wer zu bezahlen hat. Die Gastwirtin nahm vor Eintritt in die Hauptverhandlung den Einspruch zurück, womit der Strafbescheid rechtswirksam wurde.

Warnung vor Mietpreissteigerungen! In letzter Zeit haben wiederholt Vermieter ohne besondere Gründe bei Neuvermietung oder auch bei laufenden Mietverträgen wesentliche Mieterhöhungen über die gesetzliche Miete hinaus gefordert, andererseits den Abschluß eines Vertrages abgelehnt oder sonstige Nachteile angedroht, wenn der Mieter auf diese Forderung nicht einging. Dieses Verhalten wird von den zuständigen Stellen auf das Nachdrücklichste gerügt und bekämpft. Im Zusammenhang damit wird auf die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes hingewiesen, die auch heute noch für alle Altwohnungen mit einer Jahresfriedensmiete bis zu 1200 Mark gelten.

Sächsische Erbhöfe. Auch in unserem Sachsenlande gibt es alte Bauernhöfe, die seit Jahrhunderten im Besitz der Familie verblieben. Nur einige Beispiele seien herausgegriffen. In Naußlitz bei Dresden sitzt die Familie Winkler seit 1470 auf einem Gute. In Babisnau ist die Familie Preußer seit 1605 im Besitz des Hofes, in Reinhardtsgrimma die Familie Grahl seit 1609. In Rennersdorf ist die Familie Suhrmann seit 370 Jahren ansässig. Das Engersche Gut in Nostig bei Großenhain besteht seit 350 Jahren. Seit 12 Generationen bewirtschaftet die Familie Mahn in Ziegenhain das älteste Gut.

Die Opfermarke auf dem täglichen Brot. Die Hausfrauen werden in letzter Zeit oftmals auf den Broten, die sie sich Tag für Tag von ihrem Bäcker holen, eine Marke im braunen Druckton aufgeklebt finden. Diese Klebemarke stellt ein Brot und eine Aehre dar und trägt die Umschrift „Das Bäckerhandwerk opfert für das tägliche Brot". Es handelt sich dabei um ein zusätzliches Opfer des Bäckerhandwerkes zu der allgemeinen örtlichen Winterhilfe, was besondere Anerkennung verdient und nicht, daß man sich darüber ärgert, daß das Brot „schon wieder so beklebt" ist. Vielmehr sollte das kaufende Publikum also vor allem unsere Hausfrauen, darauf achten, nur Brot mit der Opfermarke zu kaufen, denn dadurch hilft man helfen.

Bei der Durchreise durch Oesterreich zu beachten. Angesichts des im Frühjahr einsetzenden stärkeren Durchreiseverkehrs durch Oesterreich von und nach Deutschland wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den österreichischen Devisenvorschriften dem Reisenden bei der Ausreise aus Oesterreich nur die Mitnahme von 200 Schilling und des Gegenwertes von 500 Schilling in fremden Devisen gestattet ist. Deutsche Staatsangehörige haben sich, wenn sie einen darüber hinausgehenden Geldbetrag bei sich führen, bei der Einreise nach Oesterreich durch den österreichischen Zollbeamten den mitgeführten Geldbetrag in den Reisepaß eintragen zu lassen, wenn sie sich gegen die Beschlagnahme des zuviel mitgeführten Geldbetrages bei der Ausreise schützen wollen. Insbesondere wird diese Vorsichtsmaßnahme deutschen Staatsangehörigen empfohlen, die von Italien durch Oesterreich nach dem Deutschen Reich zurückkehren, da sie sonst mit einer Beschlagnahme des zuviel mitgeführten Geldbetrages seitens des österreichischen Eisenbahnzollamtes Kufstein rechnen müssen.

20. Deutsches Bundesschießen in Leipzig. Die Ausschreibung der Schießwettkämpfe wird in diesem Jahre ein verändertes Gesicht haben, da sie zum ersten Male Mannschaftswettkämpfe enthält. Eine besondere Neuerung ist die Durchführung des 1. Deutschen Jungschützentreffens, bei dem gebietsportliche Einzel- und Mannschaftswettkämpfe zur Durchführung gelangen. Weiter sieht die Schießordnung Mannschaftswettkämpfe mit Kleinkalibergewehren auf 50 Meter Entfernung für Jugendliche und Erwachsene, für Wehrmannsgewehre auf 175 Meter Entfernung für Erwachsene, für Scheibenpistolen 50 Meter Entfernung für Erwachsene und 5 Waffen-Wettkämpfe (Scheibengewehr 300 Meter Feld, 175 Meter Stand, Wehrmannsgewehr 175 Meter, Scheibenpistole 50 Meter und Kleinkalibergewehr 50 Meter) für Erwachsene vor. Diese Wettkämpfe werden erstmalig bei einem deutschen Bundesschießen durchgeführt. Auch die Bestimmung der Meisterschaftsschützen geschieht künftig nach neuen Gesichtspunkten, und zwar wird es Meisterschaftsschützen für das Scheibengewehr (je 2/15-Schußmeisterschaften auf Feld 300 Meter und Stand 175 Meter zusammengezählt), und für Wehrmann und Kleinkaliber (je 2/15-Schußmeisterschaften Wehrmann und Kleinkaliber zusammengezählt) geben.

Zunehmender Weidenkätzchendiebstahl ist Anlaß zu folgender Mitteilung. Nach dem Forst- und Feldstrafgesetz vom 26. Februar 1909 wird mit Haft- oder Geldstrafe bestraft, wer aus dem Walde, vom Felde oder aus Gärten Weidenkätzchen entwendet. Gefängnisstrafe bis zu 3 Monaten tritt u. a. ein, wenn die Tat zum Zwecke der entgeltlichen Veräußerung des Entwendeten begangen worden ist. Auch die vorsätzliche Beschädigung von Weiden wird bestraft. Das Verbot bezweckt vornehmlich den Schutz der wildwachsenden Weidenkätzchen und erstreckt sich nicht auf die in Handelsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden. Wer derart gezogene Weidenkätzchen aus Handelsgärtnereien bezogen hat, feilbietet und veräußert, muß im Besitz eines schriftlichen Ausweises über den Erwerb vom Handelsgärtner sein. Der Ausweis muß vom Gemeinderat der Niederlassung des Handelsgärtners beglaubigt sein und außer dem Zeitpunkte des Erwerbes auch die Menge der erworbenen Weidenkätzchen angeben. Zu diesen gesetzlichen Bestimmungen fügt der Sächsische Heimatschutz die Bitte, ihn beim Schutz der mehrfach bekanntgegebenen neunzehn Pflanzenarten — sowie der Natur überhaupt — tatkräftig zu unterstützen. Er hofft ganz besonders auf die Mithilfe der Lehrerschaft.

Achtung! Fristablauf am 31. März! Am 31. März läuft die Frist für Anträge auf Erteilung von Steuergutscheinen für die steuergutscheinfähigen Steuern ab, die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 zu entrichten waren. Auch ist die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bis zum 31. März zu leisten, wenn man die steuerlichen Vorteile der Spende genießen will. Schließlich müssen die Arbeiten, für die es Reichszuschüsse gibt, grundsätzlich bis zum 31. März vollendet sein; nur in Ausnahmefällen kann diese Frist verlängert werden. (Aus den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen", Charlottenburg 9.)

Crumbach. Verkehrsunfall. Gestern Vormittag ereignete sich in der hiesigen Dampfziegelei ein Verkehrsunfall. Das Gespann des Wirtschaftsbesitzers A. Kretzschmar von hier hielt auf dem Hofe der Ziegelei, um Ziegel zu laden. Durch das Pfeifen der Dampfsirenen wurden die Pferde scheu und gingen durch. Hierbei stieß sich das Handpferd, als diese durch das Tor auf die Staatsstraße wollten, einen eisernen Torbalken so tief in die Brust, daß er an der Seite hinter den Vorderbeinen wieder heraustrat und dann abbrach. Das Tier mußte getötet werden. Glücklicherweise kamen Menschen dabei nicht zu Schaden. ×

Herzogswalde. Der Bund Deutscher Mädel Herzogswalde veranstaltete am Sonntag, den 11. März 8 Uhr abends im Erbgerichtsgasthofe einen wohlgelungenen Werbeabend. Nach dem Singen des Bundesliedes hielt die Führerin Thea Griesbach eine kernige Ansprache und alle die noch abseits Stehenden aufforderte, einzutreten. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und das Vaterland und dem Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes war die Ansprache beendet. Es folgten dann Gedichte, die sehr gut vorgetragen wurden, ein nettes Duett, ein Volkstanz und abermals Gedichte. Nachdem Gruppenführerin Annemarie Spindler-Tharandt anerkennende Worte und ihren Dank der Führerin und ihren Mädels ausgesprochen hatte, folgte ein heiteres Theaterstück: „Jungfernkränzchen". Die Spieler gaben sich beste Mühe und zur Belohnung wurde herzlich gelacht. Eine reichhaltige Verlosung war auch dabei. Es muß anerkannt werden, daß sämtliche Gewinne von den Mädels selbst gestiftet worden waren. Der BdM. besteht erst 4 Monate! Dann drehte sich noch alles im fröhlichen Tanz. Möge dieser BdM. unter der Führung Thea Griesbachs noch weiter anwachsen und weiter eine so herzliche Kameradschaft pflegen als bisher.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 15. März: Zunächst noch Fortdauer des zeitweilig heiteren und milden Wetters bei südlichen Winden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Freital. Einführung der Pflichtarbeit. Der Rat beschloß, für die jugendlichen Unterstützungsempfänger von 16 bis 25 Jahren die Pflichtarbeit einzuführen. Die Arbeitsleistung ist auf drei Tage in der Woche mit je fünf Stunden festgesetzt. Die Pflichtarbeiter erhalten außer der Unterstützung eine Ernährungszulage von 30 Pfg. täglich.

Freital. Verhängnisvolle Schwarzfahrt. In Oberhäßlich durchbrach ein von einem Stuhlbauer aus Nabenau gesteuerter Kraftwagen in einer Kurve das Straßengeländer und stürzte den zweieinhalb Meter tiefen Abhang hinunter in den Bach. Der Führer des Wagens blieb unverletzt, dagegen mußten seine beiden Mitfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der Führer des Wagens hatte mit seinen Mitfahrern in verschiedenen Lokalen gezecht und dann mit dem Kraftwagen seines Bruders, ohne dessen Wissen, eine Vergnügungsfahrt unternommen. Sämtliche drei Personen waren angetrunken.

Dresden. Tod des Entsprungenen. Der Arbeiter Beck, der sich aus einem Fenster des Landgerichtsgebäudes am Münchner Platz gestürzt hatte, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Freiberg. 700 Erbhöfe. Nach Feststellung des Amtsgerichts sind im Freiberger Bezirk rund 700 Erbhöfe vorhanden.

Oderan. Die Stadt erbt. Der vor kurzem verstorbene Stadtrat a. D. Hofmann hat die Stadt als Erbin von sieben Grundstücken eingesetzt. Der Rat der Stadt beschloß, die Stiftung anzunehmen und aus Dankbarkeit ein Altersheim errichten zu lassen. Der Verstorbene hat außerdem seinen Geburtsort Schönerstadt mit 3000 Mk., die Kirchgemeinde Oderan und die Schützengesellschaft in Görbersdorf mit je 1500 Mark bedacht.

Chemnitz. Kind tödlich überfahren. Auf der Blankenauer Straße wurde ein sechsjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen überfahren. Es erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stollberg. Brandstiftung. Auf der Teichstraße brannte eine Scheune vollständig nieder. 70 Zentner Stroh sowie 30 Zentner Heu, 200 Zentner Briketts, ein Lastauto, ein Lastschlitten, mehrere Fahrräder, Handwerkszeuge usw. wurden mit vernichtet. Auch zahlreiche Kaninchen fielen den Flammen zum Opfer. Die Nachbargebäude und ein Transformatorenhaus, die bereits Feuer gefangen hatten, konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Annaberg. Der erste Sonderzug für das Grenzlandtheater. Am 17. März wird der erste Sonderzug dem Grenzlandtheater Obererzgebirge in Annaberg 650 Besucher aus Crottendorf, Schlettau und Walthersdorf zuführen.

Hohenstein-E. 90 Jahre Textilfachschule. Die hiesige Fachschule für Textilindustrie und Gewerbeschule kann auf ein 90jähriges Bestehen zurückblicken. Die Schule ist 1844 vom Hohensteiner Gewerbeverein zunächst als Handwerkerschule gegründet worden. 1898 ging sie unter dem Namen „Web- und Wirkschule" in den Besitz der Stadt über.

Meerane. Bisher über 1500 Festanzüge. In den Meeraner Betrieben sind bisher weit über 1500 Festanzüge bestellt worden. Täglich werden neue Formulare ausgegeben.

Kühren. Vom eigenen Geschirr getötet. Auf dem Rittergut Sachsendorf war der Geschirrführer A. beim Abladen eines Braunkohlenwagens auf die Deichsel gestiegen und von dieser abgerutscht. Die Pferde waren durch den Fall erschrocken und zogen an. Von dem Vorderrad wurde der Kopf des Geschirrführers in die Braunkohlen gedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Lichtenstein-C. Die Schlagader gerissen. Auf der Chemnitzer Straße lief ein sechsjähriger Knabe, der sich hier bei seinen Großeltern in Pflege befand, in ein Motorrad hinein. Ein Hebel des Kraftrades zerriß dem Kinde die Halsschlagader, so daß kurz darauf der Tod eintrat.

Plauen. Brennender Teerkessel. In der Melanchthonstraße ist bei der Ausführung von Dacharbeiten ein Teerkessel in Brand geraten, wobei zwei Arbeiter verletzt wurden.

Leipzig. 30 000 Mark für arbeitslose SA. Die Sammlung der SA.- und SS.-Führer für ihre arbeitslosen Kameraden erbrachte 30 000 Mark! Alle Kreise der Bevölkerung haben nach Kräften gegeben.

Leipzig. Tödliches Rangierunglück. Auf dem Reichsbahngelände des Hauptstellwerks 6 wurde der Hilfsweichensteller Damm aus Halle tot aufgefunden. Der Leichnam wies am Kopf schwere Verletzungen auf. Offenbar ist Damm beim Rangieren verunglückt.

Der Abschied der hessischen Urlauber.

Sächsische Spielwarenwerbung im Hessenland.

Nach zehntägigem Ferienaufenthalt im Schwartenberggebiet fuhren die von der Organisation „Kraft durch Freude" entsandten 1200 hessischen Urlauber wieder in ihre Heimat zurück. Beim Abschied kam die in so kurzer Zeit zwischen den Hessen und den Erzgebirglern erwachsene Volksgemeinschaft noch einmal deutlich zum Ausdruck. Tausende aus dem weiten Umkreise des Schwartenberggebietes hatten sich eingefunden, um von den liebgewonnenen Volksgenossen Abschied zu nehmen. Die Heimfahrer waren reich mit Spielsachen ausgestattet, die sie als Andenken mit nach Hause nahmen. Bunte Tafeln und mancherlei kuriose Erzeugnisse aus Sachsen werden in Hessen für das erzgebirgische Grenzland werben. Im Herbst soll in den Heimatorten der Urlauber eine Spielwaren-Wanderausstellung veranstaltet werden. Beim Abschied sang man gemeinsam das Feierabendlied von Anton Günther. Unter brausenden Heilrufen verließen die Züge den Bahnhof.

Die Fahrt ging zunächst bis Chemnitz, wo der Rat der Stadt eine Festvorstellung im Opernhause mit dem Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" veranstaltete. Nach der Theateraufführung wurde den Hessen die Stadt gezeigt. Die NSBO. geleitete sie sodann zum beflaggten und festlich erleuchteten Markt und hierauf zum Bahnhof, wo eine Abschiedsfeier stattfand, die auch auf den Mitteldeutschen und Südwestdeutschen Rundfunk übertragen wurde.

*

Landesobmann Erdmann im Reichsbauernrat.

Reichsbauernführer Darré hat den Landesobmann Erdmann (Strehlen) auf Lebenszeit zum Mitglied des Reichsbauernrats berufen. Neben Landesbauernführer Körner ist also mit Erdmann ein weiterer alter Kämpfer um ein nationales Bauernrecht Mitglied der beratenden Körperschaft des Reichsbauernführers geworden.

Vorarbeiter auf Meisterstellen.

Der Treuhänder der Arbeit teilt mit: Es ist bei mir darüber Beschwerde geführt worden, daß in manchen Betrieben Meisterstellen mit Vorarbeitern besetzt und mit Vorarbeiterlöhnen bezahlt werden. Derartige Maßnahmen stellen sich dort, wo die Arbeits- und Lohnbedingungen der Meister tariflich geregelt sind, als Verstöße gegen den Tarifvertrag dar und erweisen sich damit als rechtsunwirksam. Auch zwingende gesetzliche Rechte, etwa das Recht auf Einhaltung einer bestimmten Kündigungsfrist, können durch die den Tatsachen nicht entsprechende Bezeichnung als Vorarbeiter nicht beseitigt werden. Es handelt sich in solchen Fällen mithin um völlig zwecklose Versuche der Tarif- und Gesetzesumgehung, die nur unnötige Verbitterung und Beunruhigung und überflüssige Prozesse im Gefolge haben. Wer sie trotzdem unternimmt, handelt unsozial und zeigt, daß ihm das von einem Betriebsführer zu erwartende Verständnis für das Leistungsprinzip und für die gesetzlichen Betriebsführerpflichten abgeht. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bietet die Handhabe, um gegen solche unsoziale Betriebsführer vorzugehen. Von den sächsischen Betriebsführern erwarte ich, daß Umgehungsversuche der geschilderten Art künftig nirgends mehr unternommen werden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Amtliche sächsische Verordnungen und Verlautbarungen.

Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sendet erholungsbedürftige Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront auf acht bis zehn Tage in Erholungsgebiete. Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern ist hierzu auch den Arbeitnehmern der Staatsverwaltung Urlaub unter Fortzahlung der Dienstbezüge zu gewähren, soweit nicht dringende dienstliche Gründe entgegenstehen, wobei dieser Urlaub auf den tariflichen Erholungsurlaub angerechnet wird.

Berücksichtigung der Fischerei- und landwirtschaftlichen Belange bei Flußarbeiten.

Dem sächsischen Finanzministerium liegen Beschwerden aus Fischereikreisen darüber vor, daß Räumungsarbeiten an fließenden Gewässern den Fischereiberechtigten, wenn überhaupt, erst so kurz vor Beginn der Arbeiten mitgeteilt werden, daß Maßnahmen zum Schutze und zur Erhaltung der Fischbestände nicht mehr getroffen werden können. Es hat deshalb verordnet, daß bei allen Flußarbeiten, insbesondere bei Räumung von Wasserläufen von den zur Unterhaltung Verpflichteten den Fischereiberechtigten rechtzeitig, wenigstens eine Woche vor Beginn der Flußarbeiten, Mitteilung zu geben ist. Dem Fischereiberechtigten, seinem Pächter oder Vertreter ist zu gestatten, bei den Flußarbeiten zugegen zu sein. Soweit nach deren Ermessen die Übertragung gefährdeter Fischbestände in ein anderes Gewässer oder einen anderen Gewässerteil geboten ist, ist ihnen hierbei jede mögliche Hilfe zu leisten.

Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Sofort- und im Papen-Programm.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium gibt bekannt, daß für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Sofortprogramm, die von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt gefördert worden sind, über notwendig werdende Fristverlängerungen bis zum 30. Juni 1934 der Präsident des Landesarbeitsamtes, bei weiteren Verlängerungen die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt selbst auf ausführlich begründeten Antrag entscheidet. Bei Krediten der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt aus dem Papen-Programm ist für Fristverlängerungen bis zum 31. März 1934 der Präsident des Landesarbeitsamtes zuständig. Für längere Fristen hat sich die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt ihre eigene Entschließung vorbehalten. Für im Freiwilligen Arbeitsdienst durchgeführte Arbeiten gilt die gleiche Regelung, nur, daß an die Stelle des Präsidenten des Landesarbeitsamtes die zuständige Arbeitsdienstgauleitung tritt.

Sonne für den Bergmann!

Reichsstatthalter und Wirtschaftsminister im Zwickauer Bergbaugebiet.

Reichsstatthalter Mutschmann und Wirtschaftsminister Lenk statteten der Stadt Zwickau einen Besuch ab, der in erster Linie dem Bergbau galt. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Die hohen Gäste wurden an der Stadtgrenze durch Kreisleiter Dost empfangen und in feierlichem Zuge eingeholt. Im Verwaltungsgebäude des Erzgebirgischen Steinkohlenaktienvereins fand sodann ein Empfang statt, bei dem Kreisleiter Dost, Oberbürgermeister Holz, Direktor Stahr vom Erzgebirgischen Steinkohlenaktienverein und Syndikus Dr. May vom Bergbaulichen Verein Zwickau den Reichsstatthalter und den Wirtschaftsminister begrüßten. Reichsstatthalter Mutschmann dankte in einer Ansprache, in der er auch auf die Organisation „Kraft durch Freude" zu sprechen kam und betonte, daß der Bergarbeiter es als einer der ersten verdient habe, einmal an die Sonne zu kommen. Nach dem Empfang begaben sich die Gäste, von der Bevölkerung überall stürmisch begrüßt, nach dem Tiefbauschacht, um dort einzufahren. Ein Teil der Begleitung des Reichsstatthalters besichtigte das Sandwerk Oberrothenbach. Ferner wurden die Handwerksschau in den Lindensälen sowie einige industrielle Werke besichtigt.

Die Abzeichen für den 1. Mai 1934.

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: „Die Abzeichen für den 1. Mai 1934 werden zentral für das ganze Reichsgebiet einheitlich nach einer Entscheidung des Führers herausgebracht werden. Es ist allen Parteidienststellen sowie den Stellen der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO. untersagt, eigene Abzeichen herauszugeben."

Aus der sächsischen Bauernschaft.

Obstbaum-Motorspritzen-Prüfung.

Die Gemeinde Hosterwitz bei Dresden läßt in dieser Woche ihren gesamten Obstbaumbestand mit Obstbaum-Karbolineum spritzen. Die Staatliche Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz (Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau) in Pillnitz wird bei dieser Gelegenheit die verschiedensten Motorspritzentypen der bedeutenden Firmen zur Vorführung bringen. Es werden sowohl größere, selbstfahrbare Automotorspritzen laufen als auch kleinere handfahrbare Motorspritzgeräte, ferner auch Spritzen, welche an den Motor einer Fräse bezw. eines Kleintraktors angekuppelt sind. Diese Typen sind für kleinere und mittlere Betriebe besonders geeignet. Am Mittwoch, den 14. Lenzing, und Donnerstag, den 15. Lenzing, werden in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16 Uhr vergleichende Spritzprüfungen unter Leitung der Hauptstelle Pillnitz auf der Hindenburgstraße in Hosterwitz (Straßenbahnlinie Nr. 18) zwischen Pillnitz und Niederpoyritz stattfinden. Alle Kreise, die an mittleren und größeren Pflanzenschutzgeräten interessiert sind, d. h. die Gemeinden und Städte, die Amtshauptmannschaften sowie die Besitzer von Obstplantagen und Gartenbaubetrieben, ferner Gartengestalter und Liebhaber, sind zu dieser unentgeltlichen Vorführung eingeladen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Gelder für ein Gefallenen-Denkmal unterschlagen.

Leipzig. Ein gewisser Paul Eisseldt aus Dresden hat sich längere Zeit als Gelegenheitsarbeiter im Leipziger Schlachthof durchgeschlagen. Leider ist er dabei nicht ehrlich geblieben. Er hat das Vertrauen seiner Mitmenschen schwer mißbraucht, denn er hat 200 Mark, die für ein Gefallenen-Denkmal gesammelt und ihm übergeben worden waren, unterschlagen und für sich verbraucht. Er hat ferner einem Berliner erzählt, er könne dafür sorgen, daß dieser Berliner Standartenführer bei der SS. werde. Der Berliner hat für die in Aussicht stehende Ehrung auch einiges Geld aufgewendet, worüber man sich allerdings besonders wundern wird, wenn man hört, daß dieser Berliner schon erheblich vorbestraft war, ganz abgesehen davon, daß solche Aemter überhaupt nicht käuflich sind! Die Große Strafkammer beim Landgericht verurteilte Eisseldt wegen Urkundenfälschung und Untreue zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, 250 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 13. März.

Dresden. Das Kursniveau blieb gut behauptet. Mimosa büßten 2,75, Strohstoff 1,75, Weißenborn 1 Prozent ein, während Dresdner Chromo und Thode-Papier etwas anzogen und Peniger Papier 2,75 Prozent höher lagen. Ferner verloren Triptis 2, Blumenfeld und Rosenthal je 1, Elektra 1,25, Schönherr 1,75 und Speicherei Riesa 2 Prozent. Zwickauer Kammgarn, Industriewerke Plauen und Aktienfärberei Münchberg gewannen je 1, Geraer Strickgarn 10, Schöfferhof und Siemens-Glas je 2, Reichsbank, Deutsche Eisenbahn, Görlitzer Waggon und Thiele-Leder je 1,5 Prozent. Am Anleihemarkt gaben Dresdner Stadtanleihe und Reichsanleihe-Altbesitz bis 0,5, Sächsische Staatsanleihe 0,75 Prozent nach, dagegen stiegen Reichsanleihe-Neubesitz 0,3 Prozent an. Am Pfandbriefmarkt herrschte Stille.

Leipzig. Bei ruhigem Geschäft konnte sich eine einheitliche Tendenz nicht durchsetzen. Färberei Glauchau gewannen 2,25, Reudener Ziegel 1,25, Steingut Colditz 4,5, Gosag 2, Siemens-Glas 1,5 Prozent. Rückgängig waren Schubert u. Salzer 2, Riquet 2, Schönherr 1,5, Hohburg-Quarz und Mansfeld je 1, Reichsbank 1,5, Bayr. Hypotheken und Deutsche Bank je 1 Prozent.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 129 Ochsen, 217 Bullen, 271 Kühe, 54 Färsen, 655 Kälber, 888 Schafe, 2729 Schweine. Preise: Ochsen 1. 33—34, 2. 30—32, 3. 27—29, 4. 23 bis 26, Bullen 1. 30—32, 2. 27—29, 3. 24—26, 4. 20—23. Kühe 1. 28—30, 2. 26—28, 3. 20—25, 4. 12—19, Färsen 1. 32—33, 2. 25—30, 3. 17—20, Kälber 2. 46—48, 3. 40—45, 4. 32—39, 5. 24—31, Schafe 2. 40—42, 3. 35—39, 4. 30—34,5; Schweine 1. 45—47, 2. 44—45, 3. 43—44, 4. 40—42, 5. 37—39, 7. 36—44. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, übriges langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 158 Ochsen, 152 Bullen, 313 Kühe, 12 Färsen, 2 Fresser, 743 Kälber, 603 Schafe, 2744 Schweine. Preise: Ochsen 1. 30—32, 2. 25—28, 3. 23 bis 24, 4. 23—24, 5. 20—22, Bullen 1. 28—30, 2. 24—26, 3. 19 bis 22, Kühe 1. 28—30, 2. 22—27, 3. 15—20, 4. 10—13, Färsen 1. 28—32, 2. 20—26, Kälber 2. 40—43, 3. 36—38, 4. 32—34, 5. 25—28, Schafe 2. 43, 3. 38—42, 4. 34—37, 5. 25—30, Schweine 1. 45—48, 2. 43—46, 3. 41—45, 4. 39—43, 7. 32—42. Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht, Kälber mittel, Schafe gut.

Leipziger Getreidegroßmarkt. Weizen inl. 76 bis 77 Kg. 187, Feinpreis 187, Roggen hies. 72 bis 73 Kg. 158—159, Festpreis 157, Sommergerste inl. Brauware 170—180, Industrie- und Futterware sowie Wintergerste zweizeilig 166—170, do. vierzeilig 160—165, Hafer inl. gelb und weiß 143—148, Mais La Plata 200—204, do. Cinqu. 208—212, Erbsen inl. Vikt. 400—450. Geschäftsgang: Weizen fast geschäftslos, Roggen und Gerste ruhig, Hafer behauptet, sonstiges still.

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. März 1934.

Berliner Börsenbericht. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich. Die Beteiligung des Publikums am Geschäft hatte etwas nachgelassen. Kauf- und Verkaufaufträge von dieser Seite hielten sich etwa die Waage, während die Kulisse eher zu Rückkäufen geneigt war. Die Tendenz wurde später eher etwas freundlicher. Der Verlauf war allgemein freundlicher. Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,50—2,51; engl. Pfund 12,78—12,81; holl. Gulden 168,83—169,17; Danz. 81,67—81,83; franz. Franc 16,50—16,54; schweiz. 80,94—81,10; Belg. 58,46—58,58; Italien 21,52—21,56; schwed. Krone 65,93—66,07; dän. 57,04—57,16; norweg. 64,29—64,31; tschech. 10,38—10,40; österr. Schilling 47,20—47,30; Argentinien 0,63—0,64; Spanien 34.20—34.26.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Weiz., märk.	196-189	196-189	Roggkl. f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch	—	—	Raps	—	—
Rogg., märk.	164-157	164-157	Leinsaat	—	—
pommersch	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Braugerste	176-183	176-183	kl. Speiseerbs.	30,0-35,0	30,0-35,0
Sommergste.	155-162	155-162	Futtererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wtrgerste 2zl.	—	—	Peluschken	16,0-17,0	16,0-17,0
Wtrgerste 4zl.	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	16,5-18,0
Hafer, märk.	136-143	136-143	Wicken	15,0-16,0	15,0-16,0
pommersch	—	—	Lupine, blau	12,5-13,0	12,5-13,0
Weizenmehl			Lupine, gelb	15,7-16,2	15,7-16,2
per 100 kg			Serradelle	17,7-19,0	18,0-19,5
inkl. Sack	32,2-33,2	32,2-33,2	Leinkuchen	12,2*¹)	12,2*¹)
Roggenmehl			Erdnußk.	10,3-10,6*²)	10,3-10,6*²)
per 100 kg			Trockenschitzln.	10,0	10,1
inkl. Sack	22,3-23,3	22,3-23,3	Sojaschrot	8,7-9,2*³)	8,7-9,2*³)
Weizkl. f. B.	11,7-11,9	11,7-11,9	Kartoffelfl.	14,1-14,8	14,1-14,8

*) Ausschließlich Monopolabgabe für Inland: ¹) 5,10, ²) 5,80, ³) 6,10 Mark.

Preise für Weizen und Roggen frei Berlin; für Brau-, Futter-, Sommer- und Wintergerste ab märkischer Station.

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter. I. Erzeugerpreise „ab märkischer Station" frei Waggon. II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen". Beide Notierungen gelten für 50 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,45—0,55 (0,80), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,30—0,40 (0,65), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,40—0,55 (0,80), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,40—0,50 (0,80), Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 0,70—0,85 (1,10—1,15), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 0,60—0,75 (1,00—1,05), bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,45—0,60 (0,85), bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,40—0,50 (0,75), Häcksel 1,30—1,50 (1,60 bis 1,70). Tendenz: stetig. Handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern) 1,70—2,00 (2,40—2,60), gutes Heu (gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern) 2,60 bis 2,95 (3,05—3,20), Luzerne (lose) 3,30—3,70 (4,00—4,10), Timothy (lose) 3,40—3,80 (4,10—4,20), Kleeheu (lose) 3,20—3,60 (3,90—4,00), Mielitz-Heu (rein, lose) — (—), Mielitz-Heu (lose, Warthe) 2,20—2,55 (2,90—3,00), Mielitz-Heu (lose, Havel) 1,90 bis 2,25 (—). Drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz. Tendenz: ruhig.

Filmspiegel.

Ramon Novarro in: Der Sohn des Rajah. Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache („Lindenschlößchen-Lichtspiele"). Hamid, ein reicher Juwelenhändler, und sein Sohn Karim, sind mit kostbarem Gepäck auf der Reise nach Bombay. In der Nacht wird die Karawane von Räubern überfallen. Hamid wird getötet, aber Roa Rama, ein heiliger Mann, dem Karim einmal etwas Gutes erwiesen hat, rettet ihm das Leben. Karim ist wieder reich geworden. Bei einem Diner, das zu seinen Ehren als Polosieger gegeben wird, lernt er Janice Darsay kennen, eine zarte, blondhaarige Schönheit. Janice hat Karim versprochen, ihn zu heiraten. Ihre Tante, die sie beschützen soll, ist außer sich darüber und läßt ihren Bruder nach Bombay kommen — es ist derselbe Mann, der Karim damals aus dem Gefängnis befreit hat. Karim fühlt sich in seiner Schuld, und als Darsay ihn bittet, die Heirat mit Janice aufzugeben, ist er gezwungen, einzuwilligen. Janice kann es nicht glauben, bis Karim ihr selbst sagt, daß er fortgehen will, um ein Fakir, ein heiliger Mann zu werden. In dieser Stunde kommt Rao Rama zu ihm, und einfach gekleidet, nichts als ein demütiger Diener Gottes, ist er bereit, mit dem Heiligen zu gehen, um Frieden fern von der Welt zu finden, denn er fühlt, daß er sich nicht zwischen Janice und die Welt, in der sie lebt, stellen darf.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil.
Stellvertreter: Schriftl. Rudolf Leonhardi, Dresden-N.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. — DA. II. 34 1670.

Anläßlich unserer Silberhochzeit sind wir in reichem Maße durch wertvolle Geschenke, herzliche Glückwünsche und Ehrungen erfreut worden. Dafür

danken wir hierdurch allen von ganzem Herzen.

Mühle Grumbach, im März 1934.

Max Sparmann und Frau.

Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser" e. V.
Landesverband Staat Sachsen
Sächs. Kriegerverein Wilsdruff und Umgegend

Zur großen Armee wurde abgerufen unser lieber Kamerad

Bürgermeister i. R. **Paul Knötzsch, Kaufbach.**

Wir verlieren einen guten Kameraden. Er diente bei der 2. Eskadron des Gardereiter-Regiments Dresden vom 12. 11. 1882 bis 11. 9. 1885. Seine Beerdigung findet Donnerstag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Die Kameraden wollen sich recht zahlreich an seiner Beerdigung beteiligen.

Wilsdruff, am 14. März 1934. **Rose**, Vereinsführer.

Zur Konfirmation
schöne passende Geschenke
in reicher Auswahl
zu niedrigsten Preisen
Martin Reichelt
Wilsdruff
Am Markt

Sanitätskolonne Wilsdruff

Bei genügender Teilnehmerzahl findet nach Ostern ein

Ausbildungskursus im Sanitätswesen

durch den Kolonnenarzt Dr. Nitzsche für Männer und Frauen statt. Anmeldungen sind beim Kolonnenarzt oder Kolonnenführer Trepte, Rosenstraße, schriftlich zu bewirken.

Hotel Goldner Löwe

Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr

15. Prüfungs-Konzert der Städtischen Orchesterschule

Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 30 Pfg.

Hierzu ladet höflichst ein E. Philipp, Städt. Musikdirektor

Lichtspiele Lindenschlößchen Wilsdruff

Freitag, 16. März, und Sonnabend, 17. März, 8.15 Uhr

Ramon Novarro bekannt aus dem Film Ben Hur

in seinem ersten Tonfilm

„Der Sohn des Rajah"

Ramon Novarro, der Liebling aller Frauen, im Mittelpunkt einer spannenden Handlung, deren exotischer Hintergrund Indien bildet.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Geschenke
für die Konfirmation, das Osterfest und den Schulanfang in Papier-, Schreib- u. Lederwaren empfiehlt
Bruno Klemm.

Motorrad (Zündapp) sowie **Gartenlaube**
sofort zu verkaufen
Bahnhofstraße 134 L.

Kalbe und Läuferschwein
wegen Futtermangel billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Sommersprossen
werden, wenn alles versagte, durch Venus Stärke B beseitigt. Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herumlaufen!
Drogerie Kletzsch.

R.-Rüben und Haferstroh
verkauft Rittergut Tanneberg

Geschäftsleute!

Ist zu Euch noch nicht das Wort gedrungen: Hier ist ja nichts zu haben!? Durch Eure Schuld ist es entstanden, denn es genügt nicht, daß Ihr alles einkauft und wohl auch ausstellt. Ihr müßt dem Publikum, das sich selten die Zeit nehmen wird, die Auslagen anzusehen, schwarz auf weiß zeigen, daß das Wort zu Unrecht besteht. Bequem und billig erfüllen Inserate im „Wilsdruffer Tageblatt" diesen Zweck.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF